



Der Kiebitz

- **Biotop Garten**
- **Mobilfunk**
- **AGNU-Arbeitseinsätze**



Inhalt

Biotop Garten

- 3 Unordnung ist das ganze Leben
- 3 Gute Nachbarn, schlechte Nachbarn
- 5 Heimische Gehölze bringen Leben
- 7 Der vogelfreundliche Garten
- 8 Die Unsitte des Umgrabens
- 8 Hockenheim im Garten
- 9 Herbstlicher Hausputz
- 10 Landgüterverordnung Karl des Großen
- 14 10 Jahre Gartenteich bei Wolfermanns
- 17 Neues Kräuterbuch mit alten Bildern

Haan

- 18 Fest der Ehrenamtlichen

Mobilfunk

- 18 Strahlenbelastung soll verstärkt werden!
- 19 Maintaler Beschluss
- 20 Freiburger Appell

AGNU Haan

- 22 Bachreinigungs- und Müllsammelaktion
- 24 Amphibienteiche Grube 7
- 24 Erster Arbeitseinsatz erfolgreich.
- 25 Orchideen in Haan
- 27 Jahreshauptversammlung

Insekten

- 26 Bienen, Wespen und Hornissen

Vögel

- 30 Mauersegler ist "Vogel des Jahres 2003"
- 31 Ökolandbau schützt Feldvögel
- 31 Zugvögel durch Freileitungen gefährdet

Pflanzen

- 32 Minzen stärken unsere Nerven
- 34 Ein Stadtrundgang

Aus den Verbänden

- 36 AHA bildet Arbeitsgruppen
- 37 AHA gegen neuen Saaleübergang
- 38 Zwischen Biotop und Sumpf

Deutschland

- 41 Positive Ergebnisse der Flusskonferenz
- 41 Natur zeigt die gelbe Karte
- 42 Alles spricht für die Ökosteuer
- 43 Klimaschutz ist ohne Atomkraft möglich

Welt

- 44 "Sauberland" Schweden
- 45 Gibt es einen roten Faden?
- 48 Ex-CIA-Chef: Es geht um Öl im Irak
- 49 Stromversorger in Kalifornien
- 49 Kurz gefasst

Energie

- 50 Baugenehmigung von Fotovoltaikanlagen
- 50 Bürgerenergie in Haan
- 51 Der Spaß ist vorbei

Verkehr

- 53 Neues Preissystem der Bahn

Rubriken

- 28 Wann, was, wo, wer?
- 28 AGNU Haan e. V. verleiht:
- 40 Leserbrief
- 54 Und sonst?
- 55 Wird der Kiebitz eingestellt?
- 55 Aufnahme-Antrag

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: Kiebitz@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Frank Wolfermann, Sven M. Kübler

Autoren dieser Ausgabe: Franz Alt, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Dr. Hermann Hötter (NABU), Dr. Wolfgang Hautumm, Heidi Linke, Andreas Liste, Margit Mertens (Rheinische Post), Carl Michaelis, Adelbert Niemeyer-Lüllwitz, Bernd Pieper (NABU), Michael Schröten (BMU), Gerhard Waterstrand (GLS-Bank), Susanne Wiborg (Die Zeit), Beate Wolfermann
Titelbild: Frank Wolfermann

Auflage: 650

Einzelpreis: 1,50 Euro

Abonnement: 6,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 3-4/02: 14.11.2002

Unordnung ist das ganze Leben

Margit Mertens

Ein Garten kann bis zu 1000 Arten der heimischen Pflanzenwelt beherbergen und unzähligen Tieren einen Lebensraum bieten - wenn er nicht perfekt aufgeräumt wird. Ein Plädoyer für den Verzicht auf Rasenmäher, Giftspritze und klinische Sauberkeit.

Das Wettrennen um die diesjährige Blattlaus-Meisterschaft erreicht seinen Höhepunkt: Etappensieger ist mit 146 erbeuteten Läusen die Marienkäferlarve, die damit ihren Vorsprung behauptet, hartnäckig verfolgt vom Träger des Braunen Trikots, dem Blattlauslöwen. Im leicht abgeschlagenen Mittelfeld ringen Ohrwurm, Schweb- und Florfliegenlarve um den dritten Platz der Gesamtwertung.

Kampfplatz Gartenbeet: Allein die hellgrüne, transparent schimmernde Larve der Schwebfliege erlegt während ihres zweiwöchigen Daseins 700 Blattläuse. Auch Schildläusen, Spinnmilben und Weißen Fliegen macht sie den Garaus - wenn Gärtner Schädlingen nicht mit Kupfer, Spiritus oder Insektiziden zu Leibe rücken. Das überlebt auch die Schwebfliege nicht.

Der NABU hat den Garten zum Biotop des Jahres gekürt. Die Idee ist naheliegend: Mindestens jeder dritte Deutsche hat Zugang zu einem der geschätzten 17 Millionen Kleingärten, die insgesamt 6.800 Quadratkilometer bedecken -

eine Fläche mehr als zweieinhalb Mal so groß wie das Saarland. Dürften auf nur einem Fünftel jedes Gartens oft als Unkraut verschrieene Wildblumen wachsen, heimische Stauden wuchern oder Gehölze verwildern, wäre das für die Artenvielfalt ein gewaltiger Schub, stellt auch der BUND fest.

"Der NABU wirbt für einen Gartentyp, der sich an natürlichen, sich gegenseitig stabilisierenden Lebensgemeinschaften orientiert, sich ein wenig von menschlicher Ordnungsliebe verabschiedet und auch eine wilde Ecke freigibt", erklärt Kampagnenleiterin Brigitte Kempkens. Wer Schmetterlinge im Garten will, muss ein wenig Wildnis zulassen, auch Brennnessel, Wirtspflanze vieler Falterraupen, dulden. Von den 2.500 Pflanzenarten unserer heimischen Flora können rund 1.000 im Garten gedeihen. Wuchernde Vielfalt wiederum ist die Überlebensversicherung der Tiere, denn von einer heimischen Pflanzenart hängen rund zehn Tierarten ab - und oft noch viel mehr: Allein 72 Wildbienen-

Gute Nachbarn, schlechte Nachbarn

Zwei, die sich vertragen

Frühe Möhren - Zwiebeln
Späte Möhren - Lauch
Bohnen - Rote Beete, Bohnenkraut
Sellerie - Lauch
Möhren - Salat, Schnittlauch
Tomaten - Petersilie, Sellerie
Salat - Radieschen, Kohlrabi
Kohl - Buschbohnen
Gurken - Dill

Zwei, die sich nicht vertragen

Salat - Petersilie
Fenchel - Tomaten
Buschbohnen - Zwiebeln
Kohl - Zwiebeln, Senfsaat
Erbsen - Bohnen
Kartoffeln - Sonnenblumen, Tomaten

arten sammeln Pollen am vielgeschmähten Löwenzahn.

Wer zum Beispiel statt Rasen eine Blumenwiese sät, schafft schon auf einer kleinen Gartenfläche Lebensraum für über 50 Pflanzenarten zehn Mal soviel wie in grüner Einfalt. Überdies ist auf einer Wiese tierisch viel los: Tausendfüßler, Asseln und Spitzmaus jagen Insekten. Schmetterlinge und Wildbienen sammeln Nektar und Pollen, Grauschnäpper und Rotkehlchen fangen Raupen und Schnecken. Statt das Grün zu entkrauten und unermüdlich Schädlinge zu be-

kämpfen, schaut der Gärtner staunend anderen bei der Arbeit zu.

Wo Vielfalt wuchert, hat die Natur auch im Garten eine Chance, selbst das Gleichgewicht zu halten zwischen Nützlich und Schädling, Pilzbefall und reicher Ernte. Natur zuzulassen, auch Wanze, Wurm und Wolfsmilch zu dulden, heißt, Kontrolle aufgeben, bedeutet Abschied von der Ordnungssucht, mit der manch Gartenbesitzer sein grünes Fleckchen Sisyphus gleich trimmt, jätet, mäht, aufräumt und auf Linie bringt.

Denn die Natur funktioniert prima ohne den

Hrsg.: Minister für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

Tabellen aus: NIEMEYER-JÜLLWITZ, A. (1966): Gärtnern mit der Natur. Tips für Umweltschutz im Garten.

Ziersträucher und kleine Bäume für den naturnahen Garten (Auswahl)	heimisch	auf sonnigen Standort angewiesen	Boden mager und trocken vertragend	Boden feucht vertragend	kalkliebend	Vogelschutz	Bienenweide	Früchte bedeutsam	attraktive Blüten	geeignet für Schnitthecke
Berberitze (<i>Berberis vulgaris</i>)	x	x				x	x	x		x
Apfelrose, Karoffelr. (<i>Rosa rugosa</i>)		x	x			x	x	■	x	x
Heckenkirsche (<i>Lonicera xylosteum</i>)	x					x	x	●		x
Johannisbeere (<i>Ribes alpinum</i> , <i>R. nigrum</i>)	x						x			
Blutjohannisbeere (<i>R. sang.</i> "Atrorubens")							x		x	
Hundsrose, Heckenrose (<i>Rosa canina</i>)	x	x	x		x	x	x	■		
Brombeere (<i>Rubus fruticosus</i>)	x					x	x	■		
Sommerflieder (<i>Buddleia</i>)		x					x		x	
Purpurweide (<i>Salix purpurea</i>)	x	x		x	x		x			
Schlehe, Schwarzdorn (<i>Prunus spinosa</i>)	x	x	x		x	x	x	■	x	
Sanddorn (<i>Hippophae rhamnoides</i>)	x	x	x		x	x		■		
Felsenbirne (<i>Amelanchier</i>)		x	x		x		x	x	x	
Wolliger Schneeball (<i>Viburnum lantana</i>)	x		x		x		x	●	x	
Schwarzer Holunder (<i>Sambucus nigra</i>)	x						x	■	x	
Roter Holunder (<i>Sambucus racemosa</i>)	x						x	●	x	
Gemeiner Schneeball (<i>Viburnum opulus</i>)	x			x	x		x	●	x	
Kornelkirsche (<i>Cornus mas</i>)	x				x		x	x	x	
Flieder (<i>Syringa vulgaris</i>)							x		x	
Hasel (<i>Corylus avellana</i>)	x						x	■	x	
Weißdorn (<i>Crataegus</i>)	x				x	x	x	x	x	x
Vogelbeere (<i>Sorbus aucuparia</i>)	x		x				x	■	x	
Eisbeere (<i>Sorbus torminalis</i>)	x	x	x		x			x		
Feldahorn (<i>Acer campestre</i>)	x						x			x
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	x					x				x
Wildkirsche (<i>Prunus avium</i>)	x	x					x	x	x	

Anm.: ● = Früchte giftig

■ = Früchte für menschl. Nahrungsmittel

Menschen, spart ihm Geld und Arbeit. Wer den Laubsauger ruhen lässt, der mit 110 Dezibel Blätter auf Haufen bläst, sie mit mehr als 200 Stundenkilometern ansaugt, klein häckselnd und dabei Spinnen, Käfer und sonstiges Bodengetier zerstückelt, wer elektrische Kantenschneider, Vertikutierer, Giftspritze und Thermo-Reiniger verbannt, der 800 Grad heiß jegliches Leben, so genannten Wildwuchs, von Platten und Wegen brennt, lädt ein Heer von Helfern ein, die für ihn schuften. Igel, Spitzmaus und Laufkäfer stellen Schnecken nach. Spinne und Eidechse machen sich nützlich beim Fliegen- und Mückenfangen. Und Raubwanzen spießen ihren Rüssel in Kartoffelkäfer.

Auch im Nutzgarten kann man auf Nachbarschaftshilfe statt auf Spritze und Spaten setzen, wenn Schnecken-, Laus- und Kartoffelkäferjäger an der Arbeit sind. Fruchtwechsel und Mischkulturen stärken die Widerstandskraft der Pflanzen. Geschickt kombiniert, durchwurzeln

beispielsweise Gewächse mit flachen Wurzeln neben solchen mit tiefen den Boden optimal und müssen nicht mit den direkten Nachbarn um Nährstoffe konkurrieren. Auch Pflanzen besitzen wirksame Mittel gegen Schädlinge. Manche vertreiben Wühlmäuse, Schnecken oder Nematoden, andere schützen ihre Nachbarn durch Duftstoffe vor Schädlingen, Pilzen oder Mehltau. So nehmen beispielsweise Kohlweißlinge vor Kohl Reißaus, wenn ihnen der starke Geruch von Tomate und Sellerie in der Nase sticht.

Der Reichtum heimischer Arten ist laut NABU eine erstrebenswerte Unordnung im Garten. Lebendigkeit stellt sich ein, wo sterile Ordnung herrschte. Kempkens erklärt: "Natur steht halt nicht Spalier an schnurgeraden Wegen. Ein Garten, der Vielfalt beherbergen will, kann nicht wie ein aufgeräumtes Wohnzimmer aussehen."

(entnommen aus "Rheinische Post" vom 27.4.2002)

Heimische Gehölze bringen Leben in den Garten!

Tipps zur Pflanzung von Bäumen und Sträuchern

ADALBERT NIEMEYER-LÜLLWITZ

Jeder Gartenbesitzer, der sich über den Anblick bunter Schmetterlinge und Käfer freut oder Singvögel und Igel im Garten erleben möchte, sollte bedenken, dass zum Lebensraum unserer Gartentiere auch heimische Wildpflanzen gehören. Jeder im Garten gepflanzte heimische Baum oder Strauch dient unzähligen Tieren als Unterschlupf, Brutplatz oder Nahrungsquelle. Viele Tierarten sind aufgrund extremer Spezialisierung sogar an ganz bestimmte Gehölzarten gebunden werden also gefährdet, wenn diese Gehölze in der Natur fehlen.

Besonders empfehlenswert ist die Pflanzung dichter Gebüsche und Hecken aus heimischen Sträuchern. Eine Vielzahl sogenannter "nützlicher" Tiere wie zum Beispiel Laufkäfer, Kröten, Eidechsen oder Singvögel findet hier einen Lebensraum, bezieht bei der Nahrungssuche aber den ganzen Garten ein. Auf unseren Kulturpflanzen lebende Blattläuse oder Raupen werden von diesen Helfern zurückgehalten - das "Biologische Gleichgewicht" im Garten stabilisiert. Naturnah angelegte Hecken können sich so zu

einer Art "biologischem Rückgrat" für den ganzen Garten entwickeln und ihn wirksam vor Wind, Lärm oder Immissionen schützen.

Heimische Gehölze sind zudem anspruchsloser und widerstandsfähiger als exotische Arten. Diese können oftmals nur durch massiven Spritzmitteleinsatz vor dem Tode bewahrt werden - auf Kosten des Geldbeutels und zum Schaden der Natur. Werden die sorgsam gepflegten Nadelgehölzanpflanzungen von "Schädlingen" verschont, bieten sie uns im Jahresverlauf immer

den gleichen monotonen Anblick.

Heimische Laubbäume und Sträucher hingegen ermöglichen das Erleben der Jahreszeiten bei laufend wechselnden, optisch sehr reizvollen Eindrücken. Von der Blüte im Vorfrühling (Hasel, Kornelkirsche) und Frühling (Schlehe, Wildkirsche), über den Fruchtschmuck im Sommer (Holunder, Vogelbeere) bis in die bunte Zeit des Herbstlaubes - immer ist etwas los im Garten!

Praktische Anregungen

Pflanzen Sie eine freiwachsende Hecke an die Grundstücksgrenze, oder bei Platzmangel, ein kleines Gebüsch aus verschiedenen heimischen Sträuchern. Die Pflanzung sollte dabei in Abständen von 60-100 cm erfolgen. So entwickelt sich ein undurchdringlicher Lebensraum.

Kleine Sträucher (50 bis 150 cm hoch) eignen sich besonders gut; sie sind preiswert, einfach zu pflanzen, wachsen leicht an und entwickeln sich rasch zu einer dichten Hecke.

Gepflanzt werden kann nach dem Laubfall von Oktober bis in den April hinein, soweit der Boden nicht gefroren ist; den sichersten Erfolg garantiert aber die Herbstpflanzung im Oktober/November.

Empfehlenswert ist die Verwendung von Baumschulpflanzen. Jede gut geführte Baumschule wird in der Lage sein, die in der Liste (s. Seite 4) aufgeführten Gehölze bereitzustellen. Die Entnahme von Jungpflanzen aus der Natur setzt immer das Einverständnis der Grund-

stücksbesitzer voraus und ist ausgesprochen zeitaufwendig. Zudem entwickeln sich selbst ausgegrabene Sträucher meist viel langsamer als Baumschulpflanzen.

Im ersten Jahr nach der Pflanzung können die Sträucher vor konkurrierenden Wildkräutern durch eine Mulchschicht aus Laub oder Rasenschnitt geschützt werden. Nach dem Zusammenwachsen werden diese dann durch die Beschattung weitgehend zurückgehalten.

Als Pflegemaßnahme sollte regelmäßig, etwa alle 3 bis 4 Jahre, ein behutsamer Verjüngungsschnitt erfolgen.

Ein wichtiger Bestandteil des Lebensraumes "Hecke" ist das herabfallende Herbstlaub: Als Nahrung für Bodentiere, Versteckmöglichkeit und zum Schutz des Bodens muss es unbedingt liegen bleiben. Auch die Ansiedlung vieler attraktiver Frühblüher (Schlüsselblume, Buschwindröschen, Schneeglöckchen u.a.) wird durch eine Laubschicht gefördert.

Im naturfreundlichen Garten dominiert die heimische Pflanzenwelt. Exoten oder gärtnerische Züchtungen als reizvolle Farbtupfer müssen deshalb aber nicht ausgeschlossen werden. Auch unter ihnen gibt es einige, die z.B. als Nahrungsquelle für Insekten von Bedeutung sind. Gehölze wie der Sommerflieder oder die Felsenbirne gehören dazu und sollten deshalb im naturnahen Garten nicht fehlen.

(Aus einem Merkblatt des Naturschutzzentrums NRW)

Einkaufen auf dem Bauernhof

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo-Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)

Bioland-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten: Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr

Mo, Mi, Do geschlossen

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Der vogelfreundliche Garten

VOLKER HASENFUß

Wer im Garten Nistplätze schafft, Vogelbäder einrichtet und Futter auslegt, wird sicher einige Vögel anlocken. Mehr Engagement ist jedoch erforderlich, wenn man einen richtig vogelfreundlichen Garten planen und gärtnerisch gestalten will, damit er zu einem optimalen Lebenstraum für viele verschiedene Vogelarten wird.

Der asphaltierte oder gepflasterte Garten oder der kurzgeschorene Rasen, der erst noch mit Gift "englisch" gespritzt wird, ist keine Alternative.

Ein naturnah gestalteter Garten kann ein Paradies für Vögel werden:

- * Schon am Haus können wir Nistmöglichkeiten anbieten. Der Hausrotschwanz baut sein Nest gern in Mauernischen oder in Niststeine, die man in Hauswände einbauen kann.
- * Der Buntspecht zimmert seine Höhle in alte Bäume, und Meisen, Kleiber und andere Singvögel sind dann die Nachmieter. Der Kleiber verkleinert das Einflugloch auf die von ihm benötigte Größe, in dem er das Loch mit Lehm zukleistert.
- * Rotkehlchen brauchen Gebüsch zum Verstecken und zur Nahrungssuche. Sie brüten in Löchern und Baumstümpfen, manchmal sogar in an Gartenlauben aufgehängten Holzschuhen oder Gießkannen.
- * Gebüsch und Moos braucht auch der Zaunkönig, der sein Nest gern in Baumstümpfen oder Reisighaufen anlegt. Reisig sollte, wenn möglich, in einer verlassen Ecke aufgeschichtet werden.

Ein Stückchen Wiese mit vielen Wildblumen, wilder Möhre und Wiesenkerbel erfreut nicht nur das Auge, sondern dient auch den Vögeln (und Schmetterlingen) als Nahrungsquelle. Wer Disteln stehen lässt, wird irgendwann auch samenfressende Distelfinken beobachten können.

An Bäumen oder am Gartenhaus können Nistkästen für Meisen und Feldsperlinge angebracht werden. Im Giebel des Gartenhauses kann man ein Einschlupfloch für Schwalben offen lassen.

Wenn man einen kleinen biologischen Teich mit flachem Uferbereich anlegt, belebt sich der Garten sehr. Schnell besiedeln Libellen den Teich und die Flachwasserzone wird zum beliebten Trink- und Badeplatz für Vögel. Diese Badestellen sollen immer frei liegen, damit sich Katzen nicht unbemerkt anschleichen können.

Größere Gärten kann man gut mit Hecken abgrenzen. Am besten eignen sich einheimische, standortgerechte Straucharten, die nicht nur Nistplätze bieten, sondern auch noch Samen und Früchte tragen, wie z.B. Schneeball, Liguster, Heckenrosen, Pfaffenhütchen. Auch Hainbuchen, Holunder und Eberesche (Vogelbeere) sind bei Vögeln beliebt. Alle Hecken und Sträucher dürfen in der Brutzeit der Vögel vom 30. März bis zum 30. September nicht geschnitten werden.

Viel Spaß macht es auch, wenn man eine Vogelliste anlegt und alle im Laufe eines Jahres im Garten gesehenen Vogelarten aufschreibt. Man wird erstaunt feststellen, wer so alles im Laufe des Jahres "vorbeikommt" und uns mit seinem Gesang erfreut. Die Anzahl der Vögel wird um so größer sein, wenn man sich als Gartenbesitzer dazu entschließt, auf die Ausbringung von Herbiziden und Insektiziden zu verzichten.

Viel Spaß im "vogelfreundlichen Garten" wünscht Ihnen Volker Hasenfuß.

Man kann das Leben nur rückwärts verstehen, doch leben müssen wir es vorwärts.

Soren Kierkegaard

Die Unsitte des Umgrabens

In einer Messerspitze gesunden Gartenbodens leben mehr als 3 Milliarden Organismen. In einem System feinst abgestimmter Wechselwirkungen zersetzen und verarbeiten diese Lebewesen in Teamarbeit heruntergefallene Blätter, abgestorbene Wurzeln und Totholz und verwandeln sie Schritt für Schritt in nährstoffreichen Humus, die Grundlage für neues Pflanzenleben. Und dann kommt im Herbst der Spaten und kehrt buchstäblich das Unterste zu oberst.

"Nach einem ungeschriebenen Gesetz hat seit Urväter Zeiten das Gartenland in grober Scholle zu überwintern," klagt Marie-Luise Kreuter in ihrem Buch "Der Biogarten". Lebewesen, die auf gut durchlüfteten Boden angewiesen sind, werden in luftarmen Tiefen beerdigt, und Organismen, die an die ausgeglichenen Temperaturen tieferer Bodenschichten angepasst sind, werden nach oben geworfen und dem beißenden Frost ausgesetzt. "Das herbstliche Umgraben gleicht für die Bewohner der Erde einem zerstörerischen Erdbeben", so Marie-Luise Kreuter. Das erste Gebot jedes Biogärtners lautet daher: Grabe niemals um! Hört sich das nicht verlockend an? Wenn wirklich einmal schwere Böden gelockert werden müssen und wirklich nur dann, benutzen Biogärtner den sogenannten Sauzahn, ein sichelartiges Werkzeug an einem leicht gebogenen Stiel, das sich ohne großen Kraftaufwand durch den Boden ziehen lässt.

Ein weiteres Gebot des Biogärtners lautet:

Fege kein Laub zusammen! Gerade im Herbst verschwindet in der Natur auch das letzte Stückchen nackten Bodens unter einer Schicht fallender Blätter, und wem die Natur ein Vorbild ist, der sollte es ebenso machen: Abgeerntete Beete bekommen eine Decke aus halbreifem Kompost, und der Boden der Staudenbeete darf geschützt unter einer Schicht Falllaub ruhen. Die Schicht aus Kompost und Laub hat dreierlei Vorteile: Sie schützt die Bodenlebewesen vor Temperaturextremen, sie wirkt wie ein natürlicher Langzeitdünger, und sie verhindert, dass der Boden und mit ihm die Pflanzen während der Wintermonate zuviel Wasser verlieren. Viele Stauden, von denen man glaubt, sie seien im Winter erfroren, sind nämlich in Wirklichkeit vertrocknet. Doch keine Regel ohne Einschränkungen: Wenn auf Staudenbeeten eine zu dicke Laubschicht liegengeblieben ist, können die Knospenanlagen darunter verfaulen. Besonders Pfingstrosen sind empfindlich gegen eine zu üppige Laubabdeckung.

Hockenheim im Garten

Der Herbst, Zeit der Einkehr, der Muße, der Besinnung - wenn der Nachbar nicht gerade seinen Laubsauger startet

SUSANNE WIBORG

Gartenarbeit entspannt. Sie ist sogar, das habe ich oft gelesen, praktische Meditation. Vermutlich überlassen die Verfasser solcher Artikel das Schnekenzerschneiden dem Personal, aber Recht haben sie trotzdem. Gemächliches herbstliches Blätterharken kann wunderbar erholsam sein. Draußen riecht's nach Pilzen, die Steuererklärung ist weit, die Gedanken schweifen losgelöst im Hier und Jetzt - bis rundum die Laubsauger einfallen. Turbinengetriebene, gerüsselte

Monster, die sich unter Wahnsinnsgebrüll alles einverleiben, was nicht schnell genug fliehen kann, um es mit integriertem Hochleistungshäckselwerk zu einer amorphen Masse zu zerkleinern: bedauernswerte Kleinstlebewesen, winterschläfrige Amphibien, den einen oder anderen schockstarren Kleinsäuger. Zurück bleibt, was die Werbung "einladende Sauberkeit bis in den letzten Winkel" nennt: ein schutzloser Boden, über den Igel, Rotkehlchen & Co unbehaust

und ihrer Nahrung beraubt umherirren. Bei den schweren Kalibern, die es immerhin auf Luftgeschwindigkeiten bis zu 260 km/h (plus entsprechender Lärm- und Abgasentwicklung) bringen, sehe ich immer vorsichtshalber nach, ob mein kleiner Terrier noch auf meiner Zaunseite ist.

Ich hasse diese Dinger, und dabei gehöre ich nicht einmal zur Fraktion der Gartenfundamentalisten. Zwar habe ich auf die üblichen elektrischen Accessoires vom Rasenmäher aufwärts verzichtet, nachdem ich aber meiner wuchsfreudigen Riesenhecke per Hand den Winterschnitt verpasst hatte, scheiterte ich kläglich am Versuch, etwa zwei Kubikmeter Äste mit der Rosenschere auf komposttaugliche Kürze zu bringen. Irgendwann hatte ich eine Sehnenentzündung im Arm und einen Häcksler im Schuppen. Dessen Lärm steht zumindest in einem ungefähr angemessenen Verhältnis zum Nutzen, was man von Hightech-Turbinensaugern auf Kleingrundstücken kaum behaupten kann, finde ich. Für das akustische und ökologische Desaster, das der

allherbstliche Sauberkeits-Overkill mit sich bringt, würde ich, spätestens nach einer halben Stunde zwangsweisen Mithörens, nur zu gern drakonische Strafen einführen. Urlaub in einer Zahnarztpraxis schiene mir da durchaus angemessen.

Harken geht schneller und schont Umwelt und Nerven gleichermaßen. Ich weiß, wovon ich rede: Wenn ich das Laub mehrerer großer Bäume längst auf den Kompost gebracht habe, jault es drüben immer noch. Statt praktischer Meditation bleibt nur Zorn: Welcher Sadist hat diese Ungetüme bloß erfunden? Und vor allem: wozu? Für den psychopathischen Lustgewinn, wehrlosen Mitmenschen beliebig lange Fonstärken in die Gehörgänge rammen zu dürfen, für die ein Motorradclub umgehend aus dem Verkehr gezogen würde? Hockenheim-Feeling für jeden Hausmeister? Keine Ahnung. Ich weiß nur eins: Ich freue mich auf den Winter. Dann ist es endlich still.

(Entnommen aus "Die Zeit" vom 24.10.2002)

Herbstlicher Hausputz

In einem Nistkasten wachsen jedes Jahr 2 bis 3 Brut auf. Von den ehemaligen Bewohnern zeugt im Herbst nur noch das verlassene Nest - und jede Menge Untermieter. Wenn Sie ein altes Vogelnest auseinander pflücken, werden Ihnen die Federlinge, Vogelflöhe und oft auch Lausfliegen in Scharen entgegen krabbeln und hüpfen. Alle Nisthilfen sollten deshalb im Herbst gründlich gereinigt werden.

Ist das nicht menschlicher Reinlichkeitswahn? Durchaus nicht, denn die Blutsauger schwächen Jungvögel oft so stark, dass die Vögel Eltern deutlich mehr füttern müssen, um den Aderlass auszugleichen. Bei Schlechtwettereinbrüchen ist das oft nicht möglich und die schwächeren Jungvögel verhungern. Natürlich "wissen" auch Vögel, dass ein starker Flohbesatz ihren Jungen das Leben zur Hölle machen würde und lassen allzu verflochte Kästen einfach links liegen.

Die leeren und sauberen Nistkästen lassen Sie bitte den Winter über einfach hängen. Florfliegen und Schmetterlinge wie das Tagpfauenauge oder der Kleine Fuchs suchen für die kalte Jahreszeit einen geschützten Unterschlupf, und ein leerer Nistkasten eignet sich ausge-

zeichnet als Winterquartier.

Ergänzend dazu möchte ich nochmals auf meinen Artikel im Kiebitz 3/94 hinweisen "Warnung an Vogelfreunde!", in dem ich die Gartenbesitzer darauf hingewiesen habe, dass sie beim herbstlichen Säubern der Nistkästen vorsichtig sein sollen, um sich nicht eine Flohplage ins Haus zu holen. Das alte Vogelnest sollte nicht auf dem Komposthaufen landen (Flohlarven lieben organischen Abfall), sondern in einer fest zugebundenen Plastiktüte im Mülleimer. Wenn der (leere) Nistkasten repariert werden muss, sollte das im Freien geschehen, denn auch in den Ritzen sitzen noch Flöhe oder Larven.

Ortrud Hasenfuß

Die Landgüterverordnung Karl des Großen

Capitulare de villis et curtis imperialibus

FRANK WOLFERMANN

Selbst Könige und Kaiser lebten von den Erträgen ihrer Felder und Güter. So war auch Kaiser Karl der Große Grundherr über unzählige Ländereien. Da ihm diese seine Einkünfte sicherten, und sein Gefolge ernährten, erließ er Ende des 8. Jahrhunderts eine Landgüterverordnung, die die genaue Verwaltung der Krongüter festlegte. In diesem "Capitulare de villis et curtis imperialibus" legte er damals schon fest, welche Pflanzen auf seinen Landgütern gepflanzt werden sollen.

In Kapitel 70 werden 73 Nutzpflanzen und 16 Obstbaumarten aufgezählt, die in den kaiserlichen Gärten angebaut werden sollten. Das Kapitel ist überschrieben mit den Worten: "Volumus ..." - zu deutsch: "Wir wollen dass man im Garten alle Kräuter habe, nämlich ...". Aber lesen Sie selbst:

"Volumus quod in horto omnes herbas habeant, id est lilium, rosas, fenigrecum, costum, salviam, rutam, abrotanum, cucumeres, pepones, cucurbitas, fasiolum, cimum, ros marinum, careium, cicerum italicum, squillam, gladiolum, dragantea, anesum, coloquentidas, solsequiam, amelum, silum, lactucas, git, eruca alba, nasturtium, parduna, puledium, olisatum, petresilinum, apium, levisticum, savinam, anetum, fenicolum, intubas, diptamnum, sinape, satureiam, sisimbrium, mentam, mentastrum, tanazitam, neptam, febrefugiam, papaver, betas, vulgigina, mismalvas, id est althaea, malvas, carvitas, pastenacas, adripias, blidas, ravacaulos, caulos, uniones, britlas, porros, radices, ascalonicas, cepas, alia, warentiam, cardones, fabas maiores, pisos mauriscos, coriandrum, cerfolium, lacteridas, sclareiam. Et ille hortulanus habeat super domum suam Iovis barbam.

De arboribus volumus quod habeant pomarios diversi generis, prunarios diversi generis, sorbarios, mespilarios, castanearios, persicarios diversi generis, cotonarios, avellanarios, amandalarios, mo-

Column 1 (Left)	Column 2 (Middle)	Column 3 (Right)
lilium	rosas	fenigrecum
costum	salviam	rutam
abrotanum	cucumeres	pepones
cucurbitas	fasiolum	cimum
ros marinum	careium	cicerum italicum
squillam	gladiolum	dragantea
anesum	coloquentidas	solsequiam
amelum	silum	lactucas
git	eruca alba	nasturtium
parduna	puledium	olisatum
petresilinum	apium	levisticum
savinam	anetum	fenicolum
intubas	diptamnum	sinape
satureiam	sisimbrium	mentam
mentastrum	tanazitam	neptam
febrefugiam	papaver	betas
vulgigina	mismalvas	althaea
malvas	carvitas	pastenacas
adripias	blidas	ravacaulos
caulos	uniones	britlas
porros	radices	ascalonicas
cepas	alia	warentiam
cardones	fabas maiores	pisos mauriscos
coriandrum	cerfolium	lacteridas
sclareiam		

Et ille hortulanus habeat super domum suam Iovis barbam.

De arboribus volumus quod habeant pomarios diversi generis, prunarios diversi generis, sorbarios, mespilarios, castanearios, persicarios diversi generis, cotonarios, avellanarios, amandalarios, mo-

rarios, lauros, pinos, ficus, nucarios, ceresarios diversi generis. Malorum nomina: Gozmaringa, Geroldinga, Crevedella, Sperauca, dulcia, aciores, omnia servatoria; et subito comessura; primitiva. Perariciis servatoria trium et quartum genus, dulciores et cocchiores et serotina.“

Damit Sie es einfacher haben, folgt unten die

komplette Pflanzenliste mit wissenschaftlichem und deutschem Namen (nach der Internet-Seite "<http://www.biozac.de/biozac/capvil/karl.htm>"). Leider ist die Identifizierung der angegebenen Pflanzen nicht immer eindeutig. Daher sind einige Pflanzen mehrfach aufgeführt. Auf die Angabe der Unterart und Variation habe ich i.a. verzichtet.

Nr.	Capitulare	Wissensch. Name	Deutscher Name
1a	lilium	Iris germanica	Deutsche Schwertlilie
1b	lilium	Lilium candidum	Madonnenlilie
2	rosas	Rosa canina	Hunds-Rose
3	fenigrecum	Trigonella foenum-graecum	Griechisch Heu
4a	costum	Saussurea costus	indische Kostuswurzel
4b	costum	Tanacetum balsamita	Frauenminze
5	salviam	Salvia officinalis	Garten-Salbei
6	rutam	Ruta graveolens	Weinraute
7	abrotanum	Artemisia abrotanum	Eberraute
8	cucumeres	Cucumis sativum	Gurke (it. cocomero)
9	pepones	Cucumis melo	Zuckermelone (it. pepone)
10	cucurbitas	Cucurbita lagenaria	Flaschenkürbis
11a	fasiolum	Vigna unguiculata	Kuherbse (it. fagiolo)
11b	fasiolum	Dolichos lablab	Helmbohne
12	ciminum	Cuminum cyminum	Kreuzkümmel
13	ros marinum	Rosmarinus officinalis	Rosmarin
14	careium	Carum carvi	Kümmel
15	cicerum italicum	Cicer arietinum	Kichererbse
16	squillam	Urginea maritima	Meerzwiebel
17	gladiolum	Gladiolus italicus	Siegwurz
18a	dragantea	Polygonum bistorta	Schlangenknoterich
18b	dragantea	Artemisia dracunculus	Estragon
19	anesum	Pimpinella anisum	Anis
20a	coloquentidas	Citrullus colocynthis	Koloquinthe
20b	coloquentidas	Bryonia alba	Weißer Zaunrübe
21a	solsequiam	Heliotropium europaeum	Europäische Sonnenwende
21b	solsequiam	Calendula officinalis	Ringelblume
22a	ameum	Ammi copticus	Ammei
22b	ameum	Meum athamanticum	Bärwurz
23	silum	Laserpitium siler	Bergkümmel
24a	lactucas	Lactuca sativa	Lattich
24b	lactucas	Lactuca virosa	Giftlattich
25	git	Nigella sativa	Schwarzkümmel
26	eruca alba	Eruca sativa	Ölrauke
27	nasturtium	Nasturtium officinale	Brunnenkresse
28	parduna	Arctium lappa	Große Klette

29	puledium	Mentha pulegium	Polei-Minze
30a	olisatum	Angelica archangelica	Engelwurz
30b	olisatum	Smyrnum olusatrum	Pferde-Eppich
31	petresilinum	Petroselinum crispum	Petersilie
32	apium	Apium graveolens	Sellerie
33a	levisticum	Ligusticum mutellina	Mutterwurz
33b	levisticum	Levisticum officinale	Liebstöckel
34	savinam	Juniperus sabina	Sadebaum
35	anetum	Anethum graveolens	Dill
36	feniculum	Foeniculum vulgare	Fenchel
37	intubas	Cichorium intybus	Wegwarte
38	diptamnum	Dictamnus albus	Diptam
39	sinape	Sinapis alba	Weißer Senf
40	satureiam	Satureja hortensis	Bohnenkraut
41	sisimbrium	Mentha aquatica	Wasser-Minze
42	mentam	Mentha spicata	Ähren-Minze
43	mentastrum	Mentha longifolia	Roß-Minze
44	tanazitam	Tanacetum vulgare	Rainfarn
45	neptam	Nepeta cataria	Katzenminze
46a	febrefugiam	Centaurium erythraea	Echtes Tausendgüldenkraut
46b	febrefugiam	Tanacetum parthenium	Fieberkraut
47	papaver	Papaver somniferum	Schlafmohn
48	betas	Beta vulgaris	Schnittmangold
49	vulgigina	Asarum europaeum	Haselwurz
	mismalvas	Sammelbegriff für die folgenden Pflanzen	
50	altaea	Althaea officinalis	Eibisch (it. bismalva)
51	malvas	Malva sylvestris	Wilde Malve
52	carvitas	Daucus carota	Möhre
53	pastenacas	Pastinaca sativa	Pastinak
54	adripias	Atriplex hortensis	Gartenmelde (it. atriplice)
55	blidas	Amaranthus blitum	Meier (it. blito)
56a	ravacaulos	Brassica rapa	Stoppelnübe
56b	ravacaulos	Brassica oleracea	Kohlrabi
57	caulos	Brassica oleracea	Kohl
58a	uniones	Allium fistulosum	Winterheckzwiebel
58b	uniones	Allium ursinum	Bär-Lauch
59	britlas	Allium schoenoprasum	Schnittlauch
60	porros	Allium porrum	Breitlauch
61	radices	R. sativusvar niger	Rettich
62	ascalonias	Allium cepa var. ascalonicum	Schalotte
63	cepas	Allium cepa var. cepa	Küchenzwiebel
64	alia	Allium sativum	Knoblauch
65	warentiam	Rubia tinctorum	Krapp
66a	cardones	Dipsacus sativus	Weberkarde
66b	cardones	Cynara cardunculus	Kardone

67	fabas maiores	Vicia faba	Saubohne
68	pisos Mauriscos	Pisum sativum	Erbse
69	coriandrum	Coriandrum sativum	Koriander
70	cerfolium	Anthriscus cerefolium	Gartenkerbel
71	lacteridas	Euphorbia lathyrus	Kreuzblättrige Wolfsmilch
72	scclareiam	Salvia sclarea	Muskatellersalbei
73	Jovis barbam	Sempervivum tectorum	Dach-Hauswurz

Im zweiten Teil des Kapitels wurde der Anbau folgender Obstbäume angeordnet:

Nr.	Capitulare	Wissensch. Name	Deutscher Name
74a	pomarios	div. Sorten Malus domestica	Apfelbaum
74b	pomarios	Citrus aurantium	Pomeranze, Bittere Orange
75	pirarios	div. Sorten Pyrus communis	Birnenbaum
76	prunarios	Prunus domestica	Pflaumenbaum
77	sorbarios	Sorbus domestica	Speierling
78	mespilarios	Mespilus germanica	Mispel
79	castanarios	Castanea sativa	Eßkastanie
80	persicarios	Prunus persica	Pfirsich
81	cotonarios	Cydonia oblonga	Quitte
82	avellanarios	Corylus avellana	Haselnuss
83	amandalarios	Prunus dulcis	Mandel
84	morarios	Morus nigra	Schwarzer Maulbeerbaum
85	lauros	Laurus nobilis	Lorbeerbaum
86	pinos	Pinus pinea	Pinie
87	ficus	Ficus carica	Feige
88	nucarios	Juglans regia	Echter Walnußbaum
89a	ceresarios	Prunus avium	Süßkirsche
89b	ceresarios	Prunus cerasus	Sauerkirsche
90	malorum nomina	Sortennamen d. Äpfel	Apfelsorten
a	gozmaringa		Gosmaringer
b	geroldinga		Geroldinger
c	crevedella		Krevedellen
d	sperauca		Speieräpfel



10 Jahre Gartenteich bei Wolfermanns

Zur Nachahmung empfohlen

BEATE WOLFERMANN

Man glaubt es kaum, aber es ist schon so lange her, dass Andreas Förster früherer AGNU-Mitarbeiter und noch heute Freund der Familie, den Teich anlegte.

Der Entschluss war gereift. Der große Sandkasten, der auf der Mitte der beiden Reihenhausgrundstücke lag, zwischen unseren Nachbarn Pohls und uns, wurde nicht mehr gebraucht. Schon lange nicht mehr! Es sollte ein naturnaher Gartenteich entstehen. Andreas hatte schon Erfahrung mit Teichen, Amphibien und der Bepflanzung. Die Nachbarn waren einverstanden, sogar als Andreas erklärte, dass um den Teich herum nur Wildpflanzen gehören. Wir sind Pohls heute noch dankbar, dass das "Projekt" tatsächlich entstand, und auch heute noch eine Freude für uns alle ist.

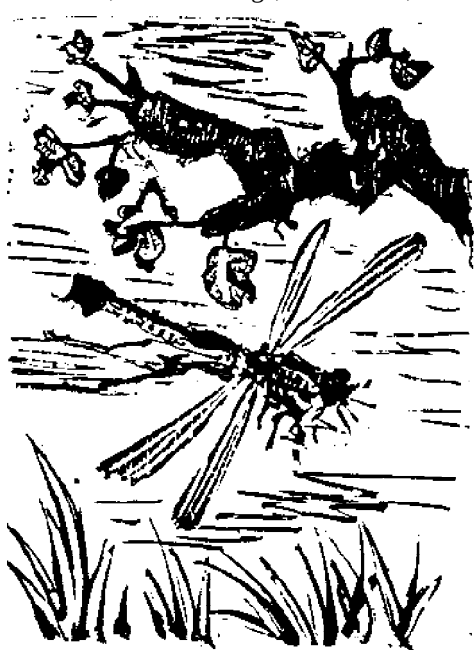
Es war spannend zu beobachten, wie das riesige Loch ausgehoben wurde. Etwa 10 qm ist die Folie groß. Sie wurde sorgfältig mit Sand belegt, der Rand mit Erde bedeckt. Einige dicke Steine verschönerten den Anblick des kahlen Loches, das nun mit Wasser gefüllt wurde. Nach und nach folgte die Bepflanzung. Täglich schauten wir auf den damals noch sichtbaren Boden und erfreute uns an allerlei ankommenden Wassertieren, wie Rückenschwimmern, Wasserläufern, Libellen und Mückenlarven. Wie schnell es sich herumspricht in der Natur! Das Buch "Leben in Bach und Teich" lag immer griffbereit und Tochter Katrin kannte sich nach kurzer Zeit aus, was es alles zu sehen gab. Sie hätte eigentlich lieber ein Schwimmbad gehabt, aber ich glaube, sie war fast versöhnt.

Die meisten Pflanzen, die damals als Einzel-exemplare in die Erde und in den Teich gepflanzt wurden, sind noch zu finden. Allerdings haben sich fast alle vermehrt, und ich musste schon mehrmals ein Bad im Teich nehmen um sie zu reduzieren. Ein warmer Sommertag im August lädt dazu ein. Es gibt immer Interessenten, die etwas gebrauchen können. Die meisten Gewäch-

se stammen aus Gärtnereien oder von Freunden. Von selbst kommen die wenigsten Arten. Die Wassertiere kommen häufig durch die Pflanzen in den Teich. Eine Mückenplage gab es noch nie, eine unbegründete Sorge vieler.

Lieber Andreas, wir danken Dir, dass wir durch Deine Hilfe so viel an interessanten Tieren kennenlernen konnten und können und diesen herrlichen Blick zu verschiedenen Jahreszeiten erleben!

Im Laufe der Jahre haben sich viele Arten angesammelt. Besonders im Frühling ist es spannend was so kommt. Die schönste Zeit ist zur Blüte der Kuckuckslichtnelke. Aber auch während des Sommers und auch noch im Herbst, gibt es immer wieder etwas zu beobachten. Das Buch "Insekten", Verlag Parey liegt immer bereit. Käfer, Schmetterlinge, Wildbienen, Schwe-



befliegen und vieles mehr sind unsere Gäste, die uns besonders deshalb besuchen, weil bei uns so viele Wildpflanzen wachsen.

Ein großes Erlebnis ist jedes Jahr neu zu beobachten: Die im Wasser lebenden Libellen-

larven klettern an den Pflanzenstängeln hinauf. Nach einiger Zeit schlüpft die fertige Libelle aus und lässt die Larvenhaut am Stängel zurück. Nachdem sie ihre Flügel in der Sonne getrocknet hat, fliegt das wunderschöne Tier davon.

Pflanzen am Teich

Bachbunge	Veronica beccabunga	Rauhes Hornblatt	Ceratophyllum demersum
Bachnelkenwurz	Geum rivale	Röhriger Wasserfenchel	Oenanthe fistulosa
Blutweiderich	Lythrum slicaria	Scharfer Hahnenfuß	Ranunculus acris
Echte Sumpfwurz	Epipactis palustris	Schwimmendes Laichkraut	Potamogeton natans
Echter Baldrian	Valeriana officinalis	Sibirische Schwertlilie	Iris sibirica
Fiebertee	Menyanthes trifolias	Spitzwegerich	Plantago lanceolata
Flatterbinse	Juncus effusus	Straußblütiger Gilbweiderich	Lysimachia thyrsiflora
Froschbiss	Hydrocharis morsus-ranae	Sumpf-Blutauge	Potentilla palustris
Gagelstrauch	Myrica gale	Sumpf-Herzblatt	Parnassia palustris
Geflecktes Knabenkraut	Dactylorhiza maculata	Sumpf-Ruhrkraut	Gnaphalium uliginosum
Gelbe Iris	Iris pseudacorus	Sumpf-Schafgarbe	Achillea ptarmica
Gelbe Teichmummel	Nuphar lutea	Sumpf-Vergissmeinnicht	Myosotis scorpioides
Gemeine Sumpfbinsen	Eleocharis palustris	Sumpfdotterblume	Caltha palustris
Gemeiner Froschlöffel	Alisma plantago-aquatica	Tannenwedel	Hippuris vulgaris
Gemeiner Gilbweiderich	Lysimachia vulgaris	Teichlinse	Spirodela polyrhiza
Gemeines Brunnenmoos	Fontinalis antipyretica	Teufelsabbiss	Succisa pratensis
Gewöhnliches Leimkraut	Linaria vulgaris	Trollblume	Trollius europaeus
Glanzbinse	Juncus articulatus	Ufersegge	Carex riparia
Große Pimpernelle	Pimpinella major	Wasser-Sumpfkresse	Rorippa amphibia
Gundermann	Glechoma hederacea	Wasserdost (Kunigundenkraut)	Eupatorium cannabinum
Jakobs-Kreuzkraut	Senecio jacobaea	Wasserröhrenschachtel	Mentha aquatica
Krebsschere	Stratiotes aloides	Weißer Seerose	Nymphaea alba
Kriechender Günsel	Ajuga reptans	Wiesen-Knöterich	Polygonum bistorta
Kuckucks-Lichtnelke	Lychnis flos-cuculi	Wiesen-Schaumkraut	Cardamine pratensis
Mädesüß	Filipendula ulmaria	Wiesen-Storchnabel	Geranium pratense
Märzenbecher	Leucojum vernum	Wolfstrapp	Lycopus europaeus
Mehlprimel	Primula farinosa	Zottiges Weidenröschen	Epilobium hirsutum
Moorlabkraut	Galium uliginosum	Zungenblättriger Hahnenfuß	Ranunculus lingua
Pfennigkraut	Lysimachia nummularia		

Pflanzen im weiteren Garten

Stinkender Storchschnabel	Geranium robertianum	Gemeiner Rainkohl	Lapsana communis
Gamander Ehrenpreis	Veronica chamaedrys	Rauher Löwenzahn	Leontodon hispidus
Wegwarte	Cichorium inthybus	Margerite	Leucanthemum vulgare
Gewöhnliche Kratzdistel	Cirsium lanceolatum	Gewöhnlicher Hornklee	Lotus corniculatus
Wirbeldost	Clinopodium vulgare	Moschus-Malve	Malva moschata
Hohler Lerchensporn	Corydalis cava	Roter Zahntrost	Odontites vulgaris
Gefingerter Lerchensporn	Corydalis solida	Gemeine Nachtkerze	oenonthera biennis
Hundspetersilie	Aethusa cynapium	Dornige Hauhechel	Ononis spinosa
Kleiner Odermennig	Agrimonia eupatoria	Vielblütige Weißwurz	Polygonatum multiflorum
Gemeiner Frauenmantel	Alchemilla vulgaris	Hohe Schlüsselblume	Primula elatior
Knoblauchsrauke	Alliaria petiolata	Wiesen-Schlüsselblume	Primula veris
Bärlauch	Allium ursinum	Schlehe	Prunus spinosa
Wiesen-Kerbel	Anthriscus sylvestris	Echtes Lungenkraut	Pulmonaria officinalis
Gänseblümchen	Bellis perennis	Scharfer Hahnenfuß	Ranunculus acris
Mittlerer Wegerich	Plantago media	Kriechender Hahnenfuß	Ranunculus repens
Rapunzel-Glockenblume	Campanula rapunculus	Schmalblättriges Greiskraut	Senecio inaequidens
Rundblättrige Glockenblume	Rapunculus rotundifolia	Rote Lichtnelke	Silene dioica
Nesselblättrige Glockenblume	Campanula trachelium	Taubenkropf-Leimkraut	Silene vulgaris
Wiesen-Flockenblume	Centaurea jacea	Bittersüßer Nachtschatten	Solanum dulcamara
Taumel-Kälberkropf	Chaerophyllum temulum	Sumpf-Ziest	Stachys palustris
Schöllkraut	Chelidonium majus	Vogelmiere	Stellaria media
Maiglöckchen	Convallaria majalis	Gemeiner Löwenzahn	Taraxacum officinale
Mauer-Zimbelkraut	Cymbalaria muralis	Gewöhnlicher Klettenkerbel	Torilis japonica
Wilde Möhre	Daucus carotus	Kleiner Klee	Trifolium dubium
Rauhe Nelke	Dianthus armeria	Mittlerer Klee	Trifolium medium
Roter Fingerhut	Digitalis purpurea	Huflattich	Tussilago farfara
Berg-Weidenröschen	Epilobium montanum	Efeublättriger Ehrenpreis	Veronica hederifolia
Breitblättrige Stendelwurz	Epipactis helleborine	Quendelblättriger Ehrenpreis	Veronica serpyllifolia
Wald-Erdbeere	Fragaria vesca	Rauhhaar-Wicke	Vicia hirsuta
Wiesen-Labkraut	Galium mollugo	Wald-Veilchen	Viola reichenbachiana
Waldmeister	Galium odoratum	Wohlriechendes Veilchen	Viola odorata
Orangerotes Habichtskraut	Hieracium aurantacum		
Hopfen	Humulus lupulus		
Echtes Johanniskraut	Hypericum perforatum		

Neu erschienen: Neues Kräuterbuch mit alten Bildern

DR. WOLFGANG HAUTUMM

In unserer Zeit, in der die Neuen Medien, die Elektronik und die Chemie einen Siegeszug sondergleichen absolvieren, erscheint fast unbemerkt ein Buch, das sich wieder mit der Naturheilkunde und den ureigensten Kräften der Kräuter beschäftigt.

In mühsamer Arbeit hat die Autorin Sonja-Maria Czérkus im Museumsdorf von Tann in der Rhön einen Kräutergarten angelegt und hegt und pflegt ihn liebevoll. Das Wissen um die vielen Kräuter und Ihre Verwendung ist es, die die Autorin für diese Arbeit auszeichnet. Viele sehen

in ihr eine moderne Kräuterhexe und konsultieren sie während ihrer Arbeit im Kräutergarten oder bei ihren Führungen im Museumsdorf und auch in freier Natur. In dem jetzt vorliegenden Kräuterbuch beschreibt sie mit einfachen Worten alle Kräuter aus dem Garten von Tann und

beantwortet die stets wiederkehrenden Fragen der Besucher. So werden Sie in ihrem Buch - begleitet von sehr alten Bildern der einzelnen Pflanzen - in einer anregenden Art auf die einzelnen Verwendungszwecke hingewiesen. Dies weckt Neugierde, das Gelesene umgehend umzusetzen. Sie werden merken, dass fast gegen jedes "Zipperlein" ein Kraut gewachsen ist, und wir wünschen Ihnen gutes Gelingen und vor allem Erfolg bei der Verwendung der einzelnen Rezepte.

Die Abbildungen stammen aus dem 16. Jahrhundert von Leonhart Fuchs, der als Begründer der Wissenschaft der Botanik gilt.

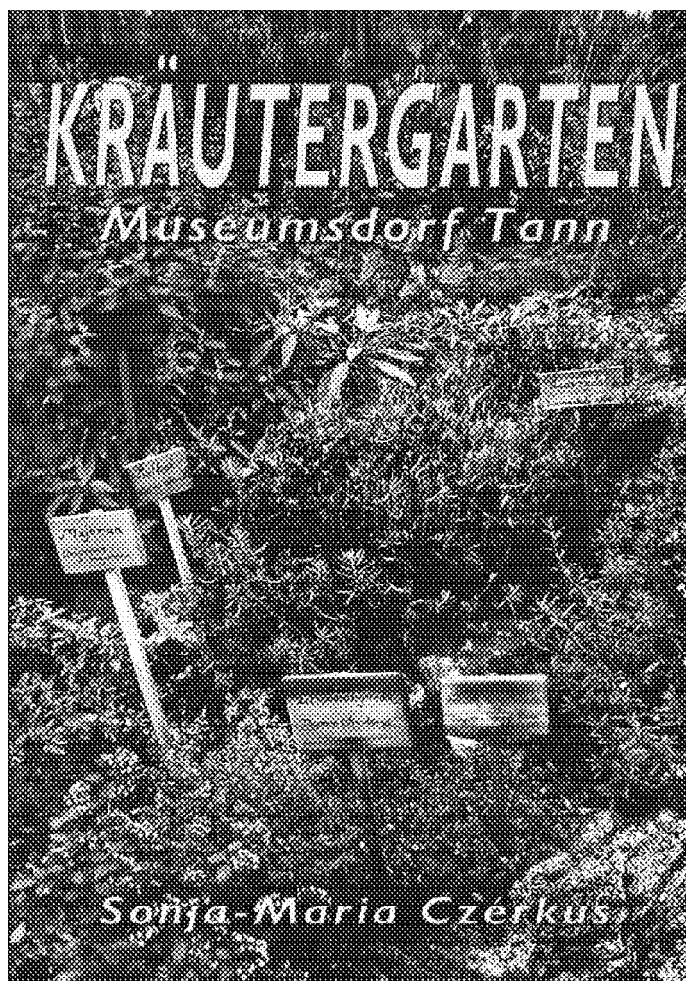
Sonja-Maria Czérkus: Der Kräutergarten im Museumsdorf Tann

Ikarus-Verlag 2002

ISBN 3-9800471-9-9

176 Seiten, zahlreiche alte Holzschnitte von Leonhart Fuchs

8,- Euro

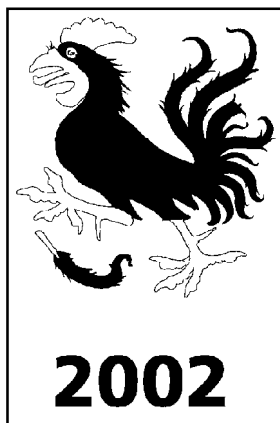


Fest der Ehrenamtlichen

FRANK WOLFERMANN

Da hatte jemand eine wirklich wunderschöne Idee: Die drei Haaner Bürgermeister Martin Mönikes, Ingrid Obermann und Frieder Angern veranstalteten für die Ehrenamtlichen in den Haaner Vereinen einen Abend mit dem Ensemble "Springmaus". So saßen auch wir von der AGNU zusammen mit ca. 400 anderen am 7. Oktober im Veranstaltungssaal Adlerstraße und genossen den Abend.

Vielen Dank für die tolle Idee!!!



Mobilfunk

Strahlenbelastung soll verstärkt werden!

SVEN M. KÜBLER

Die Mobilfunkbetreiber haben den Kommunen eine Liste mit weiteren, zusätzlichen Standorten für neue Mobilfunkanlagen zugeleitet. Die Kommunen haben aus Vorsorgegründen (!) einige Standorte als problematisch bezeichnet und die Betreiber aufgefordert, Alternativstandorte zu benennen! Hierzu hält die AGNU Haan e.V. fest:

Mobilfunk ist nicht mehr wegzudenken. Aber: Mobilfunk ist heute in unserer Kommune im Freien ohne Einschränkung und bei gutem Empfang möglich. Jede weitere Belastung z.B. durch die höhere Senderdichte und Übertragung größerer Datenmengen des UMTS ist ohne ernsthafte Forschungsergebnisse nicht uns Menschen zuzumuten! Es gibt bereits heute ausreichend Hinweise, dass die Strahlenbelastung Folgen für unsere Gesundheit haben wird!

Der Netzausbau muss auf diesem Status Quo gehalten, bzw. die Sendeleistung nach Möglichkeit sogar reduziert werden! Die Kommunen sind auf die Mobilfunkbetreiber bei dem Stichwort sensible Bereiche hereingefallen! Nicht allein Kindergärten, Schulen oder Krankenhäuser sind sensible Standorte, sondern alle Standorte an denen Menschen leben und schlafen. Jeder Arzt und Baubiologe wird Ihnen bestätigen können, dass Menschen tagsüber sehr viel Belastung aushalten kann - so stört uns zwar der Presslufthammer, aber wir werden bereits von

dem Summen einer kleinen Mücke wach!

Es ist also unbedingt wichtig, die Schlafbereiche der Menschen vor Strahlung (und Lärm...) zu schützen. Es kann also keine alternativen Standorte geben und Kommune und Bürger sollten jede weitere Aufstellung und Inbetriebnahme von Mobilfunkanlagen derzeit verweigern!

Noch nie ist eine Technik so bedenkenlos und unverantwortlich eingeführt worden wie der Mobilfunk! Wäre Mobilfunk ein Lebens- oder Arzneimittel hätte er so nie eingeführt werden können! Wir appellieren an die Kommunen, an die Politiker und die Bürger, diesem UMTS-Wahnsinn vorerst einen Riegel vorzuschieben! Warum sollen wir mit der Einführung nicht einfach 2-3 Jahre warten. Bis dahin liegen aussagefähige Ergebnisse von der Wissenschaft und beispielsweise auch Baubiologen und Umweltmedizinern vor. Auf dieser Grundlage kann dann entschieden werden. Der weitere Ausbau heute grenzt an vorsätzliche Körperverletzung. Das sollten wir uns als Bürger nicht gefallen lassen!

Maintaler Beschluss

SVEN M. KÜBLER

Nachstehend ein interessanter Beschluss der Stadt Maintal (einstimmig! Dieser Beschluss datiert bereits aus 2001!), außerdem der Freiburger Appell, in dem viele Ärzte vor den Folgen des Elektromog warnen und dringenden Handlungsbedarf sehen!

Wir können nicht verstehen, dass man sich bei der Haaner Verwaltung immer noch mit dem Gedanken einer Mobilfunkanlage auf städtischen Liegenschaften beschäftigt!

Es gibt keine Vorsorgepflicht, Mobilfunk in der Tiefgarage zu ermöglichen! Die Vorsorgepflicht ist erfüllt - man kann überall im Freien mobil telefonieren und per Festnetz ohnehin. Nehmen Sie bitte Ihre Vorsorgepflicht für die Gesundheit der Bürger und nicht für die Einkommen der Mobilfunkbetreiber wahr!

Der 1. Maintaler Beschluss

Am 12.06.2001 beschloss die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Maintal einstimmig folgenden Antrag:

- * Die Stadt Maintal schließt keine neuen Verträge zur Errichtung von Mobilfunksendeanlagen in Wohn- und Gewerbegebieten ab.
- * Bestehende Verträge werden zum nächstmöglichen Zeitpunkt gekündigt.
- * Der Magistrat soll die Möglichkeit vorzeitiger Kündigungen prüfen.
- * Der Magistrat soll darauf hinwirken, dass auch Dritte die genannten Punkte umsetzen, wie z.B. Private, Firmen, der Main-Kinzig-Kreis und andere.
- * Der Magistrat soll sich an der Auswahl zukünftiger Standorte von Mobilfunkanlagen aktiv beteiligen und dabei besonders darauf achten, dass neue Anlagen nicht in bebauter Ortslage entstehen und bereits bestehende Sendemasten außerhalb von Ortslagen möglichst von mehreren Mobilfunkbetreibern gemeinsam genutzt werden.
- * Der Magistrat wird beauftragt, die Strah-

lungintensität in Kindertagesstätten zu messen, die sich im Nahbereich von Sendeanlagen befinden.

- * Der Magistrat soll in der ganzen Angelegenheit auch auf Landesebene vorstellig werden.
- * Die MwW wird bei der jeweiligen Standortwahl angehört.

Der 2. Maintaler Beschluss

Am 24.06.2002 beschloss die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Maintal einstimmig folgenden Antrag:

Der Magistrat der Stadt Maintal wird beauftragt, bis spätestens Ende des 3. Quartals 2002 ein Mobilfunkkataster für das Gebiet der Stadt Maintal zu erstellen. Darin soll unter anderem dargestellt werden:

1. Standorte der Mobilfunksendeanlagen
2. Betreiber der Mobilfunksendeanlagen

Dieses Kataster ist sowohl den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung als auch den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich zu machen. Das Kataster ist in Zusammenarbeit mit dem Main-Kinzig-Kreis zu erstellen.

Die Stadtverordnetenversammlung ist zeitnah über alle vorliegenden Anfragen von Mobilfunkbetreibern zur Neuerrichtung, Ausbau oder Umbau von Anlagen zu informieren.

**Fortschritt ist die Fähigkeit
des Menschen, einfache
Dinge zu komplizieren.**

Thor Heyerdahl

FREIBURGER APPELL

Aus großer Sorge um die Gesundheit unserer Mitmenschen wenden wir uns als niedergelassene Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen speziell der Umweltmedizin, an die Ärzteschaft, an Verantwortliche in Gesundheitswesen und Politik sowie an die Öffentlichkeit.

Wir beobachten in den letzten Jahren bei unseren Patientinnen und Patienten einen dramatischen Anstieg schwerer und chronischer Erkrankungen, insbesondere

- * Lern-, Konzentrations- und Verhaltensstörungen bei Kindern (z.B. Hyperaktivität)
- * Blutdruckentgleisungen, die medikamentös immer schwerer zu beeinflussen sind
- * Herzrhythmusstörungen
- * Herzinfarkte und Schlaganfälle immer jüngerer Menschen
- * hirndegenerative Erkrankungen (z.B. Morbus Alzheimer) und Epilepsie
- * Krebserkrankungen wie Leukämie und Hirntumore

Wir beobachten außerdem ein immer zahlreicheres Auftreten von unterschiedlichen, oft bei Patienten als psychosomatisch fehlgedeuteten Störungen wie

- * Kopfschmerzen und Migräne
- * chronische Erschöpfung
- * innere Unruhe
- * Schlaflosigkeit und Tagesmüdigkeit
- * Ohrgeräusche
- * Infektanfälligkeit
- * Nerven- und Weichteilschmerzen, die mit üblichen Ursachen nicht erklärlich sind

um nur die auffälligsten Symptome zu nennen.

Da uns Wohnumfeld und Gewohnheiten unserer Patienten in der Regel bekannt sind, sehen wir, speziell nach gezielter Befragung, immer häufiger einen deutlichen zeitlichen und räumlichen Zusammenhang zwischen dem Auftreten dieser Erkrankungen und dem Beginn einer Funkbelastung z.B. in Form einer

- * Installation einer Mobilfunkanlage im näheren Umkreis der Patienten
- * Intensiven Handynutzung

- * Anschaffung eines DECT-Schnurlos-Telefons im eigenen Haus oder in der Nachbarschaft.

Wir können nicht mehr an ein rein zufälliges Zusammentreffen glauben, denn:

- * zu oft beobachten wir eine auffällige Häufung bestimmter Krankheiten in entsprechend funkbelasteten Gebieten oder Wohneinheiten,
- * zu oft bessert sich die Krankheit oder verschwinden monate- bis jahrelange Beschwerden in relativ kurzer Zeit nach Reduzierung oder Eliminierung einer Funkbelastung im Umfeld des Patienten
- * zu oft bestätigen zudem baubiologische Messungen außergewöhnlicher elektromagnetischer Funkintensitäten vor Ort unsere Beobachtungen.

Aufgrund unserer täglichen Erfahrungen halten wir die 1992 eingeführte und inzwischen flächendeckende Mobilfunktechnologie und die seit 1995 käuflichen Schnurlostelefone nach DECT - Standard für einen der wesentlichen Auslöser dieser fatalen Entwicklung! Diesen gepulsten Mikrowellen kann sich niemand mehr ganz entziehen. Sie verstärken das Risiko bereits bestehender chemischer und physikalischer Umwelteinwirkungen, belasten zusätzlich die Immunabwehr und können die bisher noch ausgleichenden Gegenregulationsmechanismen zum Erliegen bringen. Gefährdet sind besonders Schwangere, Kinder, Heranwachsende, alte und kranke Menschen.

Unsere therapeutischen Bemühungen um die Wiederherstellung der Gesundheit bleiben immer häufiger ohne Erfolg. Denn das ungehinderte Eindringen der Dauerstrahlung in Wohn- und Arbeitsbereiche, speziell in Kinder- und Schlaf-

zimmer, die wir als äußerst wichtige Orte der Entspannung, Regeneration und Heilung ansehen, verursacht pausenlosen Stress und verhindert eine grundlegende Erholung des Kranken.

Angesichts dieser beunruhigenden Entwicklung sehen wir uns verpflichtet, unsere Beobachtungen der Öffentlichkeit mitzuteilen, insbesondere nachdem wir horten, dass deutsche Gerichte eine Gefährdung durch Mobilfunk als "rein hypothetisch" betrachten (siehe Urteile des Bundesverfassungsgerichts Karlsruhe und des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim vom Frühjahr 2002).

Was wir in unserem Praxisalltag erleben ist alles andere als hypothetisch! Wir sehen die steigende Anzahl chronisch Kranker auch als Folge einer unverantwortlichen Grenzwertpolitik, die, anstatt den Schutz der Bevölkerung vor den Kurz- und besonders Langzeitauswirkungen der Mobilfunkstrahlen zum Handlungsmaßstab zu nehmen, sich dem Diktat einer langst hinreichend als gefährlich erkannten Technologie unterwirft. Es ist für uns der Beginn einer sehr ernst zu nehmenden Entwicklung, durch welche die Gesundheit vieler Menschen bedroht wird.

Wir lassen uns nicht langer vertrösten auf weitere, irrealer Forschungsergebnisse, die erfahrungsgemäß oftmals von der Industrie beeinflusst werden, während beweiskräftige Untersuchungen ignoriert werden. Wir halten es für dringend erforderlich, jetzt zu handeln!

Als Ärzte sind wir vor allem Anwälte unserer Patienten. Im Interesse aller Betroffenen, deren Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit derzeit aufs Spiel gesetzt werden, appellieren wir an die Verantwortlichen in Politik und Gesundheitswesen. Unterstützen Sie mit Ihrem ganzen Einfluss unsere Forderungen:

* neue gesundheitsvertragliche Kommuni-

kationstechniken mit interessenunabhängiger Abwägung der Risiken speziell vor deren Einführung

und als Sofortmaßnahmen und Übergangsregelung

- * Massive Reduzierung der Grenzwerte, Sendeleistungen und Funkbelastungen auf ein biologisch vertretbares Maß speziell in Schlaf- und Regenerationsbereichen
- * Kein weiterer Ausbau der Mobilfunktechnologie, damit die Strahlungsbelastung nicht noch um ein Vielfaches zunimmt
- * Mitspracherecht der Bevölkerung und der Gemeinden bei der Standortplanung der Antennen, was für eine Demokratie selbstverständlich sein sollte
- * Aufklärung der Bevölkerung und speziell der Handynutzer über die Gesundheitsrisiken elektromagnetischer Felder und somit bewussterer Umgang, Handyverbot für Kinder und Nutzungseinschränkung für Jugendliche
- * Verbot der Handy-Benutzung und DECT-Telefone in Kindergarten, Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen, Veranstaltungsorten, öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln analog dem Rauchverbot
- * Handy- und Mobilfunkfreie Zonen analog autofreien Bereichen
- * Überarbeitung des DECT-Standards für Schnurlos-Telefone mit dem Ziel, die Strahlungsintensität zu reduzieren und auf die tatsächliche Nutzungszeit zu begrenzen sowie die biologisch kritische Pulsung zu vermeiden
- * Industrie unabhängige Forschung endlich unter Einbeziehung der reichlich vorhandenen kritischen Forschungsergebnisse und unserer ärztlichen Beobachtungen

Interdisziplinäre Gesellschaft für Umweltmedizin e. V.

IGUMED, Bergseestr. 57, 79713 Bad Säckingen

Tel. 07761 913490, FAX 913491, e-mail: igumed@gmx.de

(Unterschrieben von 60 Ärzten und Ärztinnen und 12 weiteren Unterstützern)

Bachreinigungs- und Müllsammelaktion 2002

HEIDI LINKE

Am Samstag den 23. Februar fand der bereits schon traditionelle "Frühjahrsputz" in Waldgebieten und an Bächen statt. Für diese Jahr hatten wir uns (das sind die AGNU und der Hegering) Bereiche in Gruitzen vorgenommen. Die bange Frage war, wie wird das Wetter? Nach den frühlingshaften Temperaturen des Monatsanfangs hatte es in den Tagen vor der Maßnahme geschüttet und geschneit. Auch der Wetterbericht machte wenig Hoffnung auf eine Wetterbesserung.

Es ist immer problematisch, um diese Jahreszeit in Bachgebiete vorzudringen; oft sind die Randgebiete noch sehr nass und matschig. Bei geschlossener Schneedicke sieht man eh kaum den Wohlstandsmüll. Und es ist auch nicht ungefährlich die glitschigen Hänge zu begehen.

(Wir, die Organisatoren, sind jedes Jahr wieder freudig überrascht, wie viele Menschen bereit sind, diese schlimme Drecksarbeit freiwillig, ohne jede Bezahlung zu leisten! Nur diese rege Beteiligung treibt uns an, jedes Jahr wieder die Aktion vorzubereiten. Oft genug jedoch kommen Bedenken auf., ob sich dieser Einsatz lohnt. Denn immer und immer wieder werden

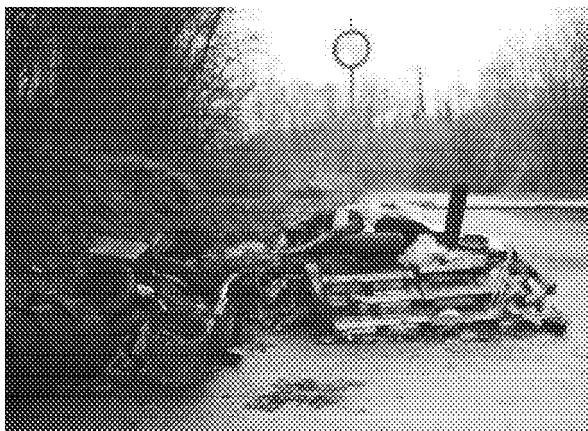
die gleichen Stellen von "Sauköppen" vollgemüllt!!!)

Zu unserer großen Freude kamen trotz der widrigen Wetterverhältnisse 48 große und kleine Helfer zu unserem Treffpunkt am Bürgerhaus in Gruitzen.

Frau Welp, Klassenlehrerin an der Realschule in Haan, brachte gleich einen Großteil ihrer Schüler/innen mit. Die Katholische Junge Gemeinde Haan (KJG) war, wie bereits im Vorjahr, mit einer Gruppe Jugendlicher beteiligt. Einige Familien (Vater und/oder Mutter und Kinder) waren vertreten, viele Jäger, Landwirte usw. Eine besondere Überraschung hatte sich die

Baumschule Selders ausgedacht, sie stellte einen Traktor, der einen überdachten Planwagen zog, zur Verfügung. Mit diesem Gefährt wurden die Kinder unter großem "Hallo" zu ihrem Einsatzgebiet, dem Osterholzer Graben, ge-





oder Traktoren hinggebracht worden war. Von dieser zentralen Sammelstelle aus wurde der Müll von Mitarbeitern der Stadtverwaltung Haan entsorgt.

Zum Abschluß erhielten alle Beteiligten einen leckeren Eintopf, der wie jedes Jahr vom Restaurant Pook gespendet wurde. Vielen Dank dafür!

Gegen 13.00 Uhr war die diesjährige Bachreinigungs- und Müllsammelaktion beendet. Im Namen der Natur ein ganz großes Dankeschön an alle kleinen und großen Helfern/innen.

Ach ja, das Wetter war recht anständig. Lediglich einige wenige Tropfen begleiteten unsere Arbeit. Aber dann, ab 13.30 Uhr, kamen der Hagel, Gewitter, Schnee Danke, Petrus! Hast du unsere Arbeit von da oben mit Wohlwollen betrachtet und die Schleusen zeitweilig geschlossen gehalten? Schließlich kannst du ja jetzt wieder auf ein Stückchen saubere Natur herabschauen.

Sie/ihr sind/seid alle eingeladen, nächstes Jahr Ende Februar wieder zu kommen oder als Neue Teilnehmer/innen einige Stunden "Fitness" zu betreiben.

Den genauen Termin für die Müllsammel- und Bachreinigungsaktion für das Jahr 2003 erfahren Sie im nächsten Kiebitz, in der Presse oder bei Heidi Linke

bracht. Weitere Gruppen begaben sich z.B. in das Düsseldorf, die Champagne und auf die Puderhalde

Leider wurden wir nicht enttäuscht, Müll satt, wohin wir auch kamen!!!

Neben den üblichen Flaschen, Blechdosen, Kochtöpfen und Autoreifen fanden wir diesmal ein verrostetes Auto, einen Ofen, Gartenstühle, Holzpaletten, Blechtonnen

Insgesamt wurden 1.320 kg Mischmüll, 15 Autoreifen und 1.100 kg Schrott zusammengetragen.

Nach ca. 3 Stunden Arbeit fanden sich viele der "Sammler und Müll-Jäger" am Schlagbaum zur Grube 7 ein, wo bereits ein Großteil der Funde teils mit Anhängern, teils mit Baggern



Amphibienteiche Grube 7

VOLKER HASENFUß

Alle in der Grube 7 von den AGNU-Helfern angelegten Flachwasserbereiche wurden von den Amphibien sehr gut angenommen - das ist ein Riesenerfolg und eine schöne Belohnung für unsere Bemühungen.

Auch der im westlichen Teil der Grube gelegene, mit Düsselwasser gespeiste Flachwasserbereich fiel in diesem Jahr nicht wie in den Vorjahren immer wieder trocken, so dass auch hier sehr viele Quappen der Kreuzkröte aufwachsen konnten. Negativ wirkt sich, besonders bei starker Sonneneinstrahlung, hier die hohe Nährstoffbelastung des eingepumpten Düsselwassers aus, die zu einer ungewöhnlich starken Algenentwicklung führt. Unter der geschlossenen Algendecke ist das Wasser oft 8-10°C kühler, und so haben die Quappen zwar einen größeren Schutz vor Fressfeinden wie dem Reiher, die Entwicklung dauert aber dafür länger. Eine Einleitung von Grundwasser über eine Rohrleitung wäre mit Sicherheit die bessere Lösung - und wird von der AGNU schon lange gefordert.

Auch in dem kleinen Teich neben dem sog. Tiefschlitz konnten Anfang September noch kleine Kreuzkrötenquappen entdeckt werden - viele andere kleine Kreuzkröten in der Umgebung zeugen vom Vorteil der "frühen Geburt".

In allen Teichen haben sich Quappen der

Geburtshelferkröte entwickelt, und in diesem Jahr konnten wir erstmals auch Jungtiere beobachten.

Im Tiefschlitz der Grube 7 war das Wasser Ende August mal wieder auf dem Tiefststand - man wollte die Barsche und amerikanischen Krebse abfischen und den Grund entschlammen - für uns eine nur sehr schwer verständliche Entscheidung. Im letzten Moment ist das ganze Vorhaben offensichtlich gestoppt worden, weil der Grundwasserspiegel zu stark abgesunken war und die Wasserscheide nicht mehr gehalten werden konnte. Der sehr oft im Tiefschlitz fischende Eisvogel wird sich über diese Entscheidung sehr gefreut haben. Ein Eisvogel im "NSG Grube7" ist doch auch nicht schlecht, oder?!

Die AGNU und die Untere Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann haben in diesem Jahr einige Exkursionen in die Grube 7 durchgeführt und werden das sicher auch im nächsten Jahr wieder tun. Interessenten erfahren die Termine aus dem "Kiebitz" oder der Tagespresse.

Erster Arbeitseinsatz erfolgreich.

SVEN M. KÜBLER

35 Personen "tobten" sich am Samstag im Absetzbecken der Grube 7 aus und haben eine große Fläche freigeschnitten. So besteht die gute Chance, dass im kommenden Jahr dort wieder eine tolle Orchideenwiese entstehen kann.

Zu loben ist der Einsatz der Umweltgruppe der Realschule unter Leitung von Frau Welp. Es ist bemerkenswert, dass so viele Jugendliche Samstag Morgen schon Engagement für die Umwelt zeigen. Kleine Erlebnisse neben der

harten Arbeit des Mahdguttransports waren ein großer Laufkäfer und eine kleine Spitzmaus.

Zur Belohnung gab es dann noch eine leckere Kartoffelsuppe - wieder gespendet von Haus Pock.

Orchideen in Haan-Gruiten und im Spörkelnbruch

VOLKER HASENFUß

Die Ergebnisse der diesjährigen Orchideenzählung zeigen wieder einmal, dass sich die AGNU-Pflegeeinsätze lohnen und unbedingt fortgeführt werden müssen.

Klärschlammteich Grube 7

Das Gefleckte Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata* ssp. *fuchsii*), das Zweiblatt (*Listera ovata*) und die Bienenragwurz (*Ophrys apifera*) kamen in diesem Jahr wieder in größerer Anzahl als in den Vorjahren zum Blühen, was die Helfer bei einer Exkursion erfreut feststellen konnten.

Spörkelnbruch

Im NSG **Spörkelnbruch** haben wir in diesem Jahr die Gefleckten Knabenkräuter nicht gezählt. Auch dort wurde wahrscheinlich die letztjährige Anzahl übertroffen. Diese Wiesen

werden von der Unteren Landschaftsbehörde in Mettmann betreut und wurden bisher jährlich einmal gemäht. Das Mahdgut wurde abgefahren. In diesem Jahr sind die Spörkelnbruchwiesen erstmals von Schafen und Ziegen beweidet worden - mit unterschiedlichem Erfolg. Ein Teil des hohen Grases ist von den Tieren niedergetreten worden, das trägt auf Dauer zu einer Verfilzung bei. Leider sind auch die Binsenbestände selbst von den Ziegen nicht gefressen worden. Sie fruchten nun und werden sich in Zukunft stark ausbreiten. Eine Nachbearbeitung mit dem Freischneider wäre sicher sinnvoll.



HAANER
EISENQUELLE

HAANER
EISENQUELLE

Das Belgische
Mineralwasser

Ratgeber zu Bienen, Wespen und Hornissen

Kein Grund zur Panik - Zahlreiche Arten sind bedroht und schutzbedürftig

BERND PIEPER (NABU)

Mit anschaulichen Beschreibungen und praktischen Tipps zum Umgang mit Bienen, Wespen und Hornissen informiert der NABU in einer neuen Farbbroschüre über das Leben und die Gewohnheiten einer interessanten und vielfältigen Insektengruppe. Aufklärung ist auch heute noch dringend notwendig, denn kaum eine Tiergruppe ruft bei vielen Mitmenschen so heftige Reaktionen hervor wie diese unter dem wissenschaftlichen Begriff Hautflügler zusammengefassten Insekten. Die Tatsache, dass nur wenige Menschen mit der Lebensweise von Wespen oder Hornissen vertraut sind, hat zur Bildung von Mythen und falschen Vorurteilen beigetragen.

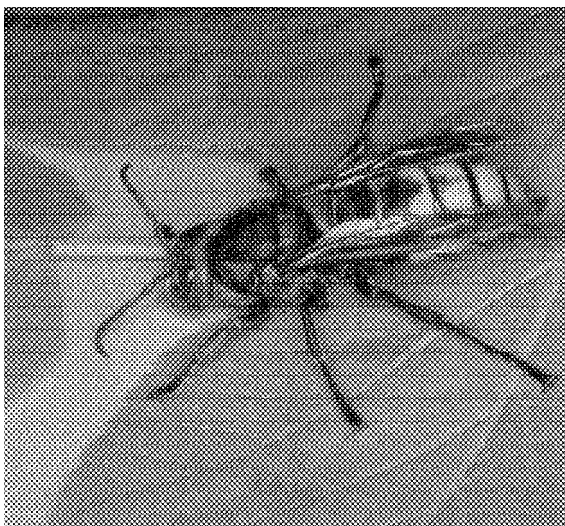
Die 32-seitige Broschüre aus der Reihe "NABU aktiv" erlaubt mehr als interessante Einblicke in die verschiedenen Lebensweisen von "Singles" oder Mitgliedern millionenstarker Völker. "Wir wollen aufklären, unberechtigte Ängste nehmen und stattdessen Interesse und Faszination für diese Insekten wecken", so NABU-Expertin Melanie von Orlow. Dass auch Hummeln Honig machen oder aus Notwehr stechen können, ist vielen Menschen genauso unbekannt wie die große Gefährdung zahlreicher Arten, die heute leider auf den Roten Listen bedrohter Tierarten stehen. Durch eine bessere Einschätzung zum Teil bekannter Situationen und "gegenseitigem Respekt" bei Begegnungen können selbst Hornissen und Menschen friedliche Nachbarn werden.

Auch wenn sich unerwünschte Wes-

pen nicht gezielt vertreiben ließen, können durch richtiges Verhalten Konflikte vermieden werden. Auf keinen Fall soll man nach Wespen schlagen oder sie wegpusten. In der Wespensaison ist es ratsam, süße Nahrungsmittel im Freien abzudecken und Limonaden mit Strohhalmen zu trinken. Wer sich schließlich von der Vielfalt der Hautflügler hat faszinieren lassen, möchte vielleicht auch aktiv werden. Der NABU-Ratgeber erklärt auch, wie seltenen und durch Lebens-

raumschwund bedrohten Bienen- oder Hummelarten einfach und effektiv geholfen werden kann.

Die NABU-Broschüre "Bienen, Wespen und Hornissen - Kein Grund zur Panik" kann gegen sechs Briefmarken á 51 Cent beim NABU-Infoservice, 53223 Bonn angefordert werden.



EINLADUNG

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

einmal im Jahr ist es guter Brauch, daß der Vorstand über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr Rechenschaft ablegt. Dies tun wir gerne und nicht nur deswegen, weil es unsere Satzung so vorsieht. Dadurch haben wir doch Gelegenheit, unsere Arbeit kritisch betrachtet zu bekommen und Anregungen für die weitere Arbeit mitzunehmen.

Leider wird eine Jahreshauptversammlung von den Mitgliedern - und dies ist bei allen Vereinen so - selten in diesem Sinn, sondern nur als lästige Pflichtübung verstanden. Vielleicht können Sie sich doch einmal einen Ruck geben und diesmal kommen. Wir versprechen Ihnen, die Regularien nach Möglichkeit wieder schnell abzuwickeln, was sicherlich auch schon deswegen möglich ist, da diesmal keine Neuwahlen anstehen.

Wir laden Sie deshalb zu der Jahreshauptversammlung der "AG Natur + Umwelt Haan e.V." herzlich ein und hoffen auf eine rege Beteiligung. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder des AGNU Haan e.V. Gäste sind - wie bei allen AGNU-Veranstaltungen - herzlich willkommen!

Termin: Montag, 20. Januar 2003, 19.30 Uhr

Ort: Naturfreundehaus
Erkrather Straße 39

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Anträge zur Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
4. Bericht der Arbeitskreise mit Aussprache
5. Bericht der Kassiererin und der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

Hans-Joachim Friebe Sven M. Kübler Christiane Schmitt Frank Wolfermann

Nach der (hoffentlich) schnellen Abwicklung der Regularien planen wir ab ca. 20.00 Uhr noch einen interessanten Diavortrag o.ä.. Näheres geben wir dann durch die Tagespresse bekannt. Lassen Sie sich überraschen!

Wann, was, wo, wer?

20.11. (Mi.)	Ungarns abwechslungsreiche Natur - Dia-Vortrag (V. Hasenfuß)
19.30 Uhr	VHS Haan, Diekerstraße; Infos bei VHS Hilden/Haan (0 21 29 / 94 100)
23.11. (Sa.)	Kopfweidenschnitt - Gut zur Mühlen
9.30 Uhr	Treffpunkt DRK-Heim; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
27.11. (Mi.)	Treffen Mobilfunkgegner
20.00 Uhr	Treffpkt. Berghaus, Bergstr. 1, Mettmann; Infos bei G. Lederer (0 20 58 / 7 24 97)
30.11. (Sa.)	Kopfweidenschnitt - Champagne
9.30 Uhr	Treffpunkt Keglerheim, Hochstraße; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
2.12. (Mo.)	Vorstandstreffen
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
7.12. (Sa.)	Außeneinsatz
9.30 Uhr	Treffpunkt wahrscheinlich Taubenberg; Infos bei H.-J. Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
9.12. (Mo.)	Naturkundliche Streifzüge durch Nordost-Ungarn - V. Hasenfuß
19.30 Uhr	Nat.-wiss. Verein W'tal, Fuhlrott-Mus.; Infos bei V. Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
9.12. (Mo.)	Umweltmagazin "BUNDnessel"
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
5.1. (So.)	Neujahrswanderung ins Ittertal
13.00 Uhr	Bushaltestelle Rheinische Straße; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
6.1. (Mo.)	Vorstandstreffen
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
13.1. (Mo.)	Umweltmagazin "BUNDnessel"
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
20.1. (Mo.)	Jahreshauptversammlung
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
3.2. (Mo.)	Vorstandstreffen
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
10.2. (Mo.)	Umweltmagazin "BUNDnessel"
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86

AGNU Haan e. V. verleiht:

Häcksler **Fon 29 81 (Wolfermann)**
(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr **Fon 95 81 00 (Kübler)**
(für bis zu 100 Personen)

14.2. (Fr.)	Jahreshauptversammlung BUND Kreisgruppe Mettmann
20.00 Uhr	Erkrath; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
17.2. (Mo.)	Amphibienvortrag - Auftakt der Krötenaktion 2003
18.30 Uhr	Treffpunkt s. Tagespresse; Infos bei Beate Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
8.3. (Mo.)	Aufbau des Krötenschutzzaunes - sofern das Wetter danach ist
14.00 Uhr	Treffpunkt Reiterhof Hermgesberg; Infos bei Beate Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
10.3. (Mo.)	Vorstandstreffen - Achtung: diesmal am 2. Montag im März
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
10.3. (Mo.)	Umweltmagazin "BUNDnessel"
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
7.4. (Mo.)	Vorstandstreffen
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
13.4. (So.)	Vogelexkursion zum Zwillbrocker Venn (Volker Hasenfuß)
7.15 Uhr	Treffpunkt Waldschenke Hilden; Infos bei Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
3.5. (Sa.)	Pflanzenkundliche Wanderung ins Düsseltal (Beate Wolfermann)
14.30 Uhr	Gruiten, Bahnhof; Infos bei VHS Hilden/Haan (0 21 29 / 94 100)

(Un-)Regelmäßige Treffen

Nach Vereinbarung **AK Haushalt und Garten**

Infos bei Christiane Schmitt (0 21 04 / 6 15 84)

Nach Vereinbarung **AK Energie**

Infos bei Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)

Nach Vereinbarung **AGNUjugend**

Infos bei Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)

1. Montag im Monat **Vorstandstreffen**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)

3. Montag im Monat **Monatstreffen**

19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)

Zu allen Treffen sind Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt

Kontakte

Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß, Fon 0 21 29 / 5 13 65
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe, Fon 0 21 04 / 6 12 09
Umweltkripo Mettmann:	Fon 0 21 04 / 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
AGNU-Haus:	Erkrather Str. 39, 42781 Haan
AGNU im Internet:	http://www.AGNU-Haan.de
Email:	Kiebitz@AGNU-Haan.de / AGNU@AGNU-Haan.de

Mauersegler ist "Vogel des Jahres 2003"

Rasanter Flugkünstler wohnt in direkter Nachbarschaft des Menschen

BERND PIEPER (NABU)

Der NABU und der Landesbund für Vogelschutz, NABU-Partner in Bayern, haben den Mauersegler als "Vogel des Jahres 2003" vorgestellt. Damit fiel die Wahl auf einen Vogel, der als Bewohner von Städten und Dörfern in direkter Nachbarschaft des Menschen lebt. "Mit dem Mauersegler möchten wir auf die ökologischen Funktionen des menschlichen Siedlungsraums aufmerksam machen", begründete NABU-Vizepräsident Helmut Opitz die Entscheidung. Der außergewöhnliche Zugvogel und ursprüngliche Fels- und Baumbrüter kommt heute hauptsächlich in menschlichen Siedlungen vor und ist dort auf ein intaktes und umweltfreundliches Umfeld angewiesen.

Mauersegler verbringen fast ihr gesamtes Leben in der Luft. Es gibt wohl keinen Vogel, der so perfekt an das Leben in der Luft angepasst ist wie der Mauersegler. Die Jagd auf Insekten, die Wasseraufnahme, Balz und Paarung, selbst der Schlaf finden im Flug statt. Als Langstreckenzieher pendeln die heimischen Brutvögel zwischen Europa und Überwinterungsgebieten südlich der Sahara. Wenn die ersten Mauersegler Anfang Mai in unsere Städte und Dörfer zurückkehren, beginnen die ortstreuen Tiere mit der Suche nach geeigneten Nistplätzen in hoch gelegenen Nischen und Spalten unter Dachrinnen, in Lüftungssteinen oder Stuck-Hohlräumen von Gebäuden.

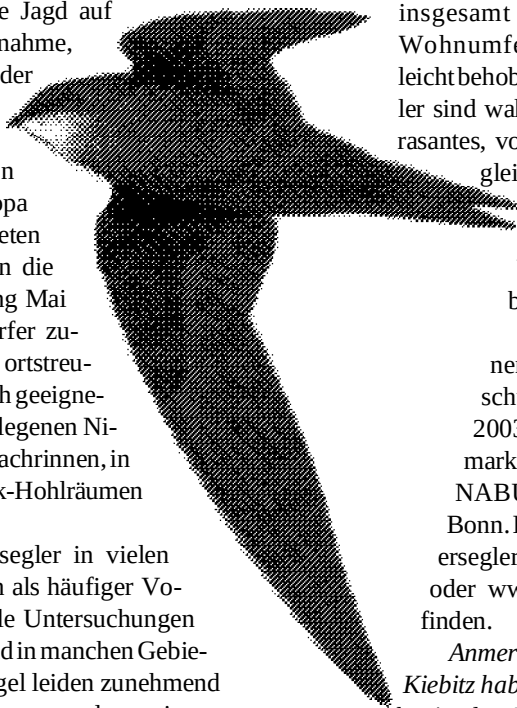
Zwar gilt der Mauersegler in vielen Teilen Deutschlands noch als häufiger Vogel, doch deuten regionale Untersuchungen darauf hin, dass der Bestand in manchen Gebieten rückläufig ist. Die Vögel leiden zunehmend unter Wohnungsnot. Neubauten und renovierten Altbauten fehlt es häufig an Nischen und damit

an potenziellen Nistplätzen für Mauersegler. Durch eine frühzeitige Planung und Beratung im Vorfeld der Baumaßnahmen kann neben einem

insgesamt naturfreundlicheren Wohnumfeld, dieses Problem leicht behoben werden. Mauersegler sind wahre Luftakrobaten, ihr rasantes, von scharfen Rufen begleitetes Flugspiel ist fester Bestandteil unserer Städte und Dörfer. Und das soll auch so bleiben.

Weitere Informationen bietet die Farbbroschüre zum Jahresvogel 2003. Bezugsgegen 5 Briefmarken zu je 56 Cent beim NABU-Infoservice, 53223 Bonn. Im Internet ist der Mauersegler unter www.NABU.de oder www.Mauersegler.de zu finden.

Anmerkung der Redaktion: Im Kiebitz haben wir den Mauersegler in den Heften 3/94 und 3/95 vorgestellt.



Ökolandbau schützt Feldvögel

Wichtiger Beitrag des Öko-Landbaus zum Artenschutz

DR. HERMANN HÖTKER (NABU)

Nach einer Untersuchung des NABU verdoppelte sich schon ein Jahr nach der Umstellung von konventioneller auf ökologische Bewirtschaftung dort die Zahl der brütenden Feldlerchen, während sie auf weiterhin konventionell bewirtschafteten Kontrollflächen gleich blieb. Diese neuen Ergebnisse lassen hoffen, dass selbst empfindliche und stark bedrohte Arten bei naturschonender Landwirtschaft eine Chance bekommen.

Feldlerchen gehören wie andere Vogelarten der offenen Landschaft zu den Verlierern der immer intensiver betriebenen Landwirtschaft. In ganz Westeuropa gehen ihre Bestände zurück. Auf den großen, mit Mineraldünger und Pestiziden behandelten Flächen finden Vögel oft weder sichere Nistmöglichkeiten noch ausreichend Nahrung für ihre Jungen.

Umso erfreulicher ist es, dass die Feldlerche vom ökologischen Landbau profitieren könne. Obwohl die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, deuten sich auch für andere Vogelarten positive Entwicklungen an. Die Gründe für den Bestandsanstieg nach der Umstellung der

Flächen auf ökologischen Landbau sind offensichtlich: Die Kulturen auf den Flächen sind vielfältiger geworden, und es gibt mehr Grenzflächen zwischen unterschiedlichen Kulturen. Die geringeren Halmdichten auf Getreideflächen erlaubten es den Feldlerchen, sich fast überall am Boden frei zu bewegen, was auf konventionell bewirtschafteten Flächen ab Mitte Mai undenkbar sei. Schließlich bietet die Krautschicht am Boden auch bessere Ernährungsmöglichkeiten als die völlig kahlen Böden der konventionellen Äcker.

(Dr. Hermann Hötker ist Leiter des NABU-Instituts für Vogelschutz in Bergenhusen)

Zugvögel durch Freileitungen gefährdet

BERND PIEPER (NABU)

Der NABU fordert, den Schutz gefährdeter Arten länderübergreifend zu verbessern. Gerade Tiere, die nicht an einem Ort verweilen, sondern in regelmäßigen Abständen Wanderungen über weite Strecken zurücklegen, sind zahlreichen Gefahren ausgesetzt. Deshalb sind die internationale Zusammenarbeit, die präzise Abstimmung von Maßnahmen und verbindlich gefasste Beschlüsse von größter Bedeutung.

Für viele seltene Vogelarten zählen tödliche Stromschläge an Freileitungen zu den Hauptursachen ihres Bestandsrückgangs. Dieses Problem findet international noch immer zu wenig Beachtung, obwohl gerade auch bekannte Arten wie Weiß- und Schwarzstorch, Uhu, Schreiadler oder Gänsegeier durch Stromtod gefährdet sind. Die Maßnahmen, die wir in Deutschland mit der Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes verbindlich und vorbildlich festgeschrieben haben, müssen jetzt auch international aufgegriffen

werden und zum Durchbruch bei diesem traurigen Thema führen.

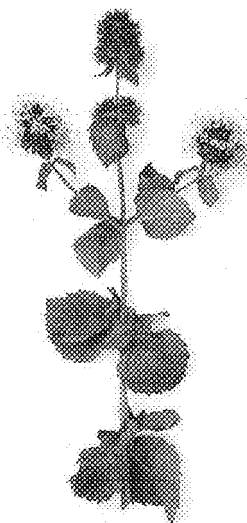
Nach Erhebungen des NABU in mehreren Ländern Mittel- und Osteuropas gefährden hohe "Stromtod-Verluste" die Bestände von 26 Vogelarten. Besonders auf Strommasten mit Stützisolatoren droht den Vögeln ein tödlicher Stromschlag. Deshalb müssen bei neuen Masten sichere Hängeisolatoren verwendet und alte Strommasten durch spezielle Abdeckhauben abgesichert werden.

Minzen stärken unsere Nerven

Heute wie vor tausend Jahren ist die Pfefferminze geachtet und beliebt

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

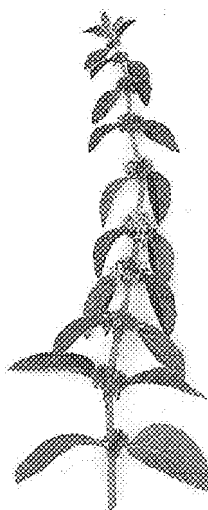
Wenn die langen Winterabende gekommen sind, schätzt man eine Tasse Tee ihrer wärmenden Wirkung wegen erst richtig. In der Tat: Wer sich wohlfühlen und seine Gesundheit erhalten will, tut gut daran, öfter Pfefferminztee zu trinken. Er wirkt nervenberuhigend, und wem täte des heutzutage nicht Not?



Wassermanze

Man muss hier schon von "den Minzen" sprechen, da die verschiedenen Arten einander sehr ähnlich sind und nur im Anbau "rein" vorkommen. Sie neigen nämlich stark zu Veränderungen und Kreuzungen, so dass es rechte Schwierigkeiten macht, sie zu bestimmen.

Die Minzen zählen zu den Lippenblütlern und haben kleine, meist rötlich-lilafarbene Blüten, die von verschiedenen Insekten z.B. Bienenverwandte und Schwebfliegen bestäubt werden. Die Blütenquirle stehen entweder etwas voneinander entfernt und kopfig zusammengedrängt oder einander genähert in walzlichen Scheinähren. Zu den ersteren gehört z. B. die Wassermanze (*Mentha aquaticum*) sowie die Ackermanze (*M. arvensis*). Die seltenere langblättrige Rossmenze (*M. longifolia*) findet man z.B. am Rhein. Die eigentliche Pfefferminze, eine Kulturpflanze ist wahrscheinlich ein Bastard, bei



Ackermanze

dem die Wassermanze ein Elternteil ist.

Manche Arten haben krause Blätter entwickelt, so dass auch der Name "Krause Minze" auftaucht. Vermutlich ist es die Wasser- oder Bachminze, die früher oft auch "Frauen-" oder "Marienminze" genannt wurde.

Die Minzen bevorzugen feuchten Boden und vermehren sich alle durch Ausläufer. Alle Arten strömen einen mehr oder weniger intensiven aromatischen Duft aus, er beruht auf dem Gehalt an einem ätherischen Öl, dem Menthol. Ihm verdankt die Pflanze ihre seit vielen Jahrhunderten bekannte Heilkraft. Für Kleinkinder sind diese ätherischen Öle nicht geeignet. Der Men-

tholgehalt ist es auch, der die Erzeuger pharmazeutischer Mittel veranlasst, die Minzenarten feldmäßig anzubauen. Aber nicht nur Pfefferminze ist begehrt, sondern das Menthol, wird überdies benötigt bei der Herstellung von Zahnpasten, Mundwassern, Migränetabletten und Hustenbonbons.

Das stark duftende Pflänzchen hat schon von jeher Aufmerksamkeit erregt. Nach griechischem Götterglauben hatte einst Pluto, der Gott der Unterwelt, eine Geliebte, die schöne Minthe. In wilder Eifersucht stürzte sich jedoch seine Gemahlin Proserpina auf die Nebenbuhlerin und zerriss sie buchstäblich. Als duftendes Kraut

erschien ihr Leib wieder auf der Oberwelt. Brunfels schreibt 1532 in seinem "Contrafeyt Kreuterbuch nach rechter vollkommener Art": "Von dißem kreutlein Mentha schreiben die Poeten, dass es sey ein jungfraw gesein, von dem Plutone lieb gehabt und dero halb von der Proserpina verwandelt in ein kraut dises namens."

Allerlei Heilkräfte

Wie seit Hunderten von Jahren ist man noch heute davon überzeugt, dass Minzen entzündungswidrig, krampflösend, schmerzstillend, beruhigend und galletreibend wirken. Nach neueren Erkenntnissen soll, Minze wenigstens Lezithinsteine zum Erweichen bringen. Pfefferminzöl wird zu Einreibungen bei Neuralgien und Rheuma empfohlen.

Aus einem Kräuterbuch des 16. Jahrhunderts machen wir uns noch mit einigen Minzenrezepten vertraut: "Wenn den weibern ihre brüste geschwollen und die milch verhartet oder verstopfet ist. Nim Frawen münzte, stoß dieselbe klein, lege sie drauff unt gebrauch deßelben offt unt viel in der speiße unt tranck. Ist oftmahlß probieret." Oder: "Wider das aufsteigen im magen. Nim marienmünzte oder frawenmünzte, wie sie etliche nennen, eine handtvoll, laß sie mitt

wein sieden, trinke warm davon, ist über hundert mahl probieret." Und ein letztes von einer bisher nicht genannten Minzenart, der Poley-Minze (M. pulegium): "Der Poley tugendt. Diß kraut auff dem haupt getragen, vertreibet den schwindel, gesotten in reinen wasser undt sich damit gewaschen, nimbt das jucken der glieder. Item: kraut in essig getauchet undt für die naßen gehalten, vertreibet die Omacht."

Diese gegen Juckreiz angeratene Minze ist offenbar auch gegen Flöhe benutzt worden, sie erscheint nämlich hier und da unter der Bezeichnung "Flohkraut". Auch sein lateinischer Name "Mentha pulegium" wird damit in Zusammenhang stehen. Das lateinische "pulegium" kommt nämlich von "pulex" = "Floh".

Zum Schluss sei etwas Eigenartiges und Merkwürdiges noch erwähnt. Beim Kartoffelgraben stieß man auf dem Lande öfters auf Mäusenester, in denen sorglich ein Häuflein Minzenwurzeln aufgespeichert lagen. So sorgt offenbar auch das Mäuschen für seine winterliche Magenstärkung.

Im Kräutergarten sollte eine Minze nicht fehlen. Man kann Blüten und Blätter auch als Gemüse ernten und auch aus frischen Blättern einen Tee machen

NEU! Jetzt
Samstags auf
dem Haaner
Wochenmarkt

Obst
&
Gemüse
 ohne Chemie
 organische Düngung

Bioland

ÖKOLOGISCHER LANDBAU

Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan
Lutz Ischebeck
 Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität

vollständiger Verzicht
 • auf gentechnisch manipuliertes
 Saatgut

Verkauf:
 Fr. 10-18.00 Uhr

Ein Stadtrundgang

BEATE WOLFERMANN

Der letzte Kiebitz (1-2/02) beschäftigte sich mit Bäumen in Haan. Einige interessierte Bürger der Stadt sind unserem Aufruf gefolgt, um gemeinsam mit Herrn Hippel und Herrn Heilke besondere Bäume in unserer Stadt kennenzulernen.

Beide machen uns gleich am Treffpunkt Jugendhaus auf eine etwa 60-70 jährige **Feld-Ulme** (*Ulmus carpinifolia*) aufmerksam, eine selten gewordene Baumart. Ihre Blätter ähneln etwas dem Hain-Buchenblatt. Doch ist die Blattbasis asymmetrisch, das ist typisch für die Gattung. Feld-Ulmen sind in den letzten Jahrzehnten in starken Maße Opfer der Ulmenkrankheit geworden, die Bäume zum Absterben bringt. Verursacher dieses Sterbens ist ein Schlauchpilz, der vom Ulmensplintkäfer übertragen wird. Dieser ist mit Holz aus Asien zu uns eingewandert. Durch den Pilz werden die Leitungsbahnen verstopft. August Lomberg erwähnte eine Reihe prachtvoller Ulmen an der Provinzialstraße hinter dem evangelischen Friedhof. Es könnte ein Nachfolger dieser Bäume sein.

Auf diesem Friedhof führt unser Weg zu einem eigenartigen Baum, den Lomberg wahrscheinlich als eine Zeder von ungewöhnlicher Größe ansah, die mit ihrer spitzen weithin sichtbaren Krone alle anderen Bäume überragt. Ein Blitz hat den Baum auf der nördlichen Seite etwas beschädigt. Wir bewunderten den etwa 35m hohen **Mammutbaum** (*Sequoiadendron giganteum*), der also schon 1928 der höchste Baum des Friedhofes war. Er wird wohl 150 Jahre alt sein. Der Riesensequoia kommt heute in der Natur nur noch an der Westseite der Sierra Nevada in Kalifornien vor. ("General Sherman") Dort leben 2000-3000 Jahre alte Bäume, die bis 100m hoch werden können.

Ebenfalls einen Amerikaner, aber mehr aus dem Norden, ist der benachbarte **Abendländische Lebensbaum** (*Thuja occidentalis*), der sehr langsam wächst und als Naturform 1000 Jahre alt werden kann.

Am Schwimmbad wächst die **Gewöhnliche Platane** (*Platanus x acerifolia* = ahornähnliche

Blätter) ist in ganz Europa ein robuster Straßenbaum. Leider ist er aus Platzmangel beschnitten worden und leidet nun an Pilzbefall.

Der 70-80 jährige Zuckerahorn (*Acer saccharum*) am Rathausplatz kommt aus USA. Sein Wurzelbereich ist empfindlich und seine Äste brechen leicht. Aus seinem Saft wird Ahornsirup gewonnen.

Die Wurzeln der Stadtbäume werden oft durch Kanal- und Pflasterarbeiten gestört, was sich natürlich auf die Gesundheit auswirkt. Trotz Umbau des alten Marktes befindet sich die auch bei Lomberg erwähnte **Siegeseiche** in gutem Zustand. Diese **Stieleiche** (*Quercus robur* = rauh, stark) wurde am 2. September 1874 zur Sedanfeier gepflanzt. Dies ist einer der wenigen alten Bäume, dessen Alter genau feststeht.

Am neuen Markt sind noch **Blüten-Eschen** (Manna-Eschen) (*Fraxinus ornus*), aus dem östlichen Mittelmeerraum gepflanzt worden, deren weiße Blütenrispen im Mai auffallen, sowie eine Zuchtform der **Mehlbeere** (*Sorbus aria*).

Eine Krimlinde (*Tilia cordata*) können wir an der Schule Diekerstraße in ihrer natürlichen Wuchsform bewundern. Im Schillerpark zeigt uns Herr Hippel die mächtige, auf Grund ihrer sehr offenen Wuchsform unverwechselbare **Tränen-Kiefer** (*Pinus wallichiana*), deren Alter 60-80 Jahre beträgt. Ihre Heimat ist Afghanistan und Nepal. Besser als die Kiefer passt die etwa gleich alte, große heimische **Schwarz-Erle** (*Alnus glutinosa*) zum Teich. Hier ist übrigens das Entenfüttern verboten, weil sonst Ratten angelockt werden und durch die Überdüngung Faulgase entstehen können.

Im gleichen Alter wie die letzten Bäume ist der **Bergahorn** (*Acer pseudoplatanus*), der bei dem Polizeigebäude steht. Sein ursprünglicher Standort sind die europäischen Mittelgebirge. Er

kann 300-400 Jahre alt werden.

Auf der Tiefgarage gedeiht eine Trockenheit vertragende **Weichsel-Kirsche** (*Prunus mahaleb*). Der robuste wärmeliebende Strauch oder seltener bis 10m hohe Baum kommt in Zentral- und Südeuropa vor. Seine weißen Blütentrauben kann man im April bis Ende auch am Haaner Bahnhofsparkplatz bewundern.

Ein Höhepunkt unseres Spaziergangs ist das alte Siedlungsgebiet Horst. Zwischen gepflegten alten Fachwerkhäusern ist noch eine Obstwiese erhalten geblieben. Die **Birnbäume** sind leider vom Birnengitterrost befallen. Das findet man seit einigen Jahren zunehmend. Der Wacholder ist der Wirt dieses Pilzes. Durch die Sporen wird er auf die Birnbäume übertragen. Die Blätter zeigen rote Flecken mit kleinen spitzen Auswüchsen. Gesunde Birnbäume können 300-340 Jahre alt werden. Am Haus Stöcken und beim Gemeindehaus in der Flemingstraße kann man sehr alte ausladende Exemplare bewundern. Die Form der Krone erinnert an Birnen, während die der Apfelbäume dem Apfel ähnelt.

In einem Vorgarten dieses schönen Gebietes finden wir einen **Tulpenbaum** (*Liriodendron tulifera*). Der Besitzer kommt sehr interessiert heraus und folgt den Erläuterungen unser Führer und freut sich, endlich den Namen dieses Prachtstückes zu erfahren. Seine eigenartige Blattform fällt auf. Der Name bezieht sich auf die tulpenähnlichen gelblichen Blüten, die sich aber erst nach etwa 25 Jahren am Baum zeigen. Dieses Magnoliengewächs ist in Nordamerika zu Hause und stellen noch lebende Elemente der vorzeitlichen Flora China und Nord-Amerika dar.

Inzwischen sind wir an der Don-Bosco-Schule angekommen und unsere Gartenexperten zeigen uns wieder einen **Tulpenbaum** und einen großen **Ginkgo** (*Ginkgo biloba*). Beide Bäume sind 40 Jahre alt. Der Ginkgo, auch Fächerbaum genannt war schon im Erdmittelalter verbreitet, wird auch als Zwischenform von Laub- und Nadelbaum gesehen. Von dieser Art gibt es männliche und weibliche Exemplare. Die Früchte riechen beim Zerquetschen sehr unangenehm.

Bei unserem Rundgang begegnen uns einige **Roskastanien** (*Aesculus hippocastanum*). Sie sind besonders bei Kindern beliebt, der Früchte wegen. Leider gibt es Probleme, weil die Autos von herabfallenden Kastanien beschädigt werden können. Deshalb werden jetzt nur noch Bäume gepflanzt, die keine Früchte bilden können. Verständlich ist es, aber doch sehr traurig. Ursprünglich stammen sie aus den Bergwäldern der Balkanhalbinsel. Seit einigen Jahren macht eine eingewanderte Miniermotte, den Blättern der Kastanien zu schaffen. Bisher kann man nichts dagegen tun. Hoffentlich können wir uns trotzdem noch lange an den prächtigen Blütenkerzen im Mai erfreuen.

Im Park Villed'Eu stellt Herr Hippel eine alte **Eibe** (*Taxus baccata*) vor, die hier strauchförmig wächst. Ihre Nadeln und der Kern sind sehr giftig. Um zu keimen, muss der Samen durch den Vogelmagen gehen. Vor der Post, in einem Hochbeet, entdeckte der Gärtner kürzlich eine Kuriosität. Aus einem Zierapfel hat sich an einem Trieb ein Klarapfel entwickelt. In einer **Linde**, an dieser belebten Stelle hat ein Grünfink sein Nest gebaut. Wem ist das wohl aufgefallen?

Die **Rotbuche** (*Fagus sylvatica*) an der evangelischen Kirche, ist einer der mächtigsten Bäume in Haan. Diese Art ist empfindlich gegen Schnitt und Anschüttungen im Wurzelbereich. Sie wächst schneller als die Eiche, bis etwa 40m hoch. In unserer Gegend setzt sich dieser Schattenbaum auf die Dauer durch. Ihr Alter beträgt 140-200 Jahre. Im Krieg, so erinnern sich manche Teilnehmer, wurden die Bucheckern gesammelt und Öl daraus gepresst.

Uns allen vertraut, ist uns die alte **Zeder** (*Cedrus atlantica*) vor dem ehemaligen Hoppenhaus-Gelände. Ihre Äste können leicht brechen. Ursprünglich vorkommend ist sie in Waldteilen des Atlasgebirges.

Unser Spaziergang geht dem Ende zu. Die Erläuterungen der beiden Experten finden wir alle sehr interessant. Mir ist klar geworden, wie viele Schwierigkeiten es gibt beim Pflanzen von Stadtbäumen. Sie dürfen keinen Schaden anrich-

ten (wie z.B. die herabfallenden Äste oder die Kastanien). Zu viel Laub verärgert die Anwohner. Die Abgase schädigen die Bäume, Streusalz und Bauarbeiten an Kanälen und Straßendecken stören ihre Gesundheit, Äste können im Weg sein, durch Schnitt können Pilze eindringen. So brauchen der Gärtner viel Erfahrung bei der Entscheidung, welche Arten gepflanzt werden können. Ich, als naturliebender Mensch, freue mich besonders über jede heimische Art, die ich

auch in der Stadt entdecken kann, weil ich weiß, Insekten und Kleintiere sind auf sie eingestellt. Trotzdem verstehe ich nun besser, dass es häufig Probleme gibt bei der Auswahl. Der Artenreichtum auch der "Ausländer" in Straßen und Parkanlagen erfreut natürlich auch das Auge.

Herzlichen Dank an Herrn Heilke und Herrn Hippel für diesen schönen Sonntagsspaziergang. Wir werden sicher noch einmal eine andere Gegend gemeinsam erkunden.

Aus den Verbänden

AHA bildet Arbeitsgruppen

ANDREAS LISTE

Der AHA hat in den vergangenen Monaten seine Arbeit durch die Bildung verschiedener Arbeitsgruppen intensiviert.

Streuobstwiesen

Streuobstwiesen gehören zu den ökologisch bedeutsamsten Kulturlandschaften unserer Regionen. Ihre Arten- und Sortenvielfalt ist ein Hort zahlreicher vom Aussterben bedrohter Obstsorten, Lebens- und Rückzugsraum für Tiere und landschaftlich gesehen eine starke optische Bereicherung. Sie zu erhalten und der Öffentlichkeit nahe zu bringen sowie Bewirtschaftungskonzepte der Landschaftspflegeverbände zu unterstützen, ist Ziel der Arbeitsgruppe Streuobstwiesen. Hierzu ist vorgesehen erst einmal die Eigentumsverhältnisse zu klären, darauf hin Pflege- und Entwicklungsvorschläge zu erstellen und diese auch praktisch umzusetzen. Darüber hinaus sollen die Streuobstwiesen schrittweise kartiert und katalogisiert werden. Dazu werden wir Kinder, Jugendliche und Schulen einbeziehen sowie Personen gewinnen, welche als Eigentümer und Interessierte mitwirken möchten.

Praktische Bildungsarbeit

Erste Aktivitäten der AG praktische Bildungsarbeit wie Exkursionen mit Schulklassen und praktische Bildungsarbeit zur Umsetzung

der Konzeption für den Strengbach haben bereits stattgefunden. Im Rahmen der generellen praktischen Bildungsarbeit stehen u.a. die Themenschwerpunkte Boden, Vermessung und Gewässer im Mittelpunkt der ehrenamtlichen Tätigkeit. Wir wollen möglichst praktisch vor Ort arbeiten. So sind Exkursionen mit Erläuterungen und praktischen Übungen in der freien Natur vorgesehen. Das Angebot richtet sich an alle, insbesondere Schulen, Kinder und Jugendliche.

Informationsrecherchen

Die AG Informationsrecherchen Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz (AIUNL) nimmt schwerpunktmäßig folgende Aufgaben wahr:

- * Aufbau einer Sammlung von Publikationen, Literatur und sonstigen Veröffentlichungen zum Thema Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz
- * Erschließung und Archivierung von Referaten in Zeitschriften und sonstiger Periodicas sowie Artikeln in Zeitungen
- * Informations- und Literaturrecherche über das Internet
- * Erschließung anderer Träger von Informationen wie z.B. CDs und Filme
- * Archivierung, Bearbeitung und ständige

Aktualisierung der zusammengetragenen Daten über den PC

- * Enge Zusammenarbeit mit anderen Umwelt- und Naturschutzvereinen, Umweltbibliotheken sowie Bibliotheken von Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Organisationen

Als Sammelschwerpunkte sind folgende Publikationen angedacht:

- * zum Hauptprogramm der UNESCO, "man and biosphere" der weltweiten Schaffung von Biosphärenreservaten
 - * zum Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz in der Europäischen Union und der übrigen Welt
 - * zum Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz in der Bundesrepublik Deutschland, im Land Sachsen-Anhalt und in der Region
- Mit den zusammengetragenen Daten ist vor-

gesehen, schnell und unkompliziert erforderliche Publikationen zu ermitteln, um sie für die Arbeit des AHA nutzbar zu machen bzw. auszuwerten. Jedoch wollen wir auch interessierten Personen, Einrichtungen (z.B. Schulen, Vereinen, Initiativen) und den oben genannten Verbänden, Bibliotheken und Bildungseinrichtungen den Zugang zu den Recherchen zu ermöglichen bzw. mit ihnen Daten auszutauschen.

Wer Interesse hat, mehr über die Arbeit der Arbeitsgruppen zu erfahren oder gar mitzuarbeiten, wende sich bitte an folgende Anschrift:

Arbeitskreis Hallesche Auenwälder
zu Halle (Saale) e.V.
Große Klausstraße 11
06108 Halle (Saale)
Fon/Fax: 03 45 / 2 00 27 46
E-Mail: aha_halle@yahoo.de
Internet: <http://www.aha-halle.de>

AHA verurteilt Beschluss für Planungsauftrag für neuen Saaleübergang

ANDREAS LISTE

Mit Empörung und Unverständnis, aber nicht unerwartet, hat der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) den mehrheitlich von CDU, SPD und FDP getragenen Beschluss des halleschen Stadtrates aufgenommen, 2003 einen Planungsauftrag für einen weiteren Saaleübergang zu erteilen. Diese Entscheidung zeigt, dass nach wie vor in der Stadt Halle eine nicht zukunftsfähige, aber rückwärts gewandte Umwelt-, Verkehrs-, Planungs- und Finanzpolitik vorherrscht.

Anstatt die Gelder zum Beispiel in den Erhalt des S-Bahnverkehrs und andere Formen des Nahverkehrs sowie in die Erweiterung und Konstruktion des innerstädtischen Radwegnetzes zu investieren, werden weiterhin Planungen und Umsetzungen von umwelt- und landschaftsfeindlichen Vorhaben finanziert. Die für derartige Beschlüsse Verantwortlichen wollen oder können nicht sehen, dass das Vorhaben wertvolle Auenlandschaften wenig trassengebündelt mit der vorhandenen Bahnstrecke zerschneidet. Davon sind Hart- und Weichholzauenwälder sowie Feuchtgebiete und ihre Randbereiche betroffen. Ebenso greifen diese Maßnahmen, im Falle ihrer Umsetzung, in ein empfindliches System der

Retentionsflächen der Saale ein.

Darüber hinaus ist in der Errichtung eines weiteren Saaleübergangs eine weitere Bedrohung des S-Bahnnetzes, da die subventionierte Straßentrasse die zunehmende Abwendung von allen Formen des Öffentlichen Nahverkehrs und ein vermehrten Umstieg auf das Auto zur Folge haben wird.

Auch die gefassten Beschlüsse und Bekenntnisse zur Agenda 21 und zum Klimabündnis verkommen immer mehr zu Lippenkenntnissen der halleschen Stadtführung. Eine Fortsetzung des Planungsvorhaben und gar Umsetzung des Vorhabens reiht sich ein in andere umweltfeindliche und teure Projekte, welche wie das Wohn-

gebiet im Pfingstanger und die Rabeninselbrücke bereits umgesetzt sind und am Sandanger und als Wildwasserkanalprojekt in den Pulverweiden sich in der Planung befinden.

Der AHA fordert dringend die Verantwortlichen der Stadt Halle auf das Vorhaben bereits in

der Planungsphase zu stoppen. Ebenfalls appelliert der AHA nachdrücklich an die beiden Saalkreisgemeinden Angersdorf und Holleben ihre offenbar mit betroffenen Gebiete für derartig verheerende Projekte nicht zur Verfügung zu stellen bzw. gar ebenfalls Widerstand zu leisten.

Zwischen Biotop und Sumpf

Öko-Test für Umweltverbände

FRANK WOLFERMANN

Die Zeitschrift "Öko-Test" vom November 2002 hat verglichen, wie 19 Umweltverbände mit Spenden umgehen. Diese Absicht wird von NABU und BUND grundsätzlich begrüßt, kann sie doch "helfen Fehler und Schwachstellen aufzudecken" (BUND). Allerdings kritisieren beide Verbände die dabei verwendeten Maßstäbe und Kriterien (NABU: "skurrile Ergebnisse"; BUND: "Öko-Test ist an dieser Aufgabe leider vollständig gescheitert." Im Folgenden geben wir eine Zusammenfassung der Kritik.

Der Artikel im Öko-Test wurde von dem ehemaligen Geschäftsführer der N&U GmbH des BUND, Harry Assenmacher geschrieben. "Die Umstände seines Ausscheidens waren nicht die glücklichsten. Öko-Test hätte prüfen müssen, ob hier möglicherweise eine gewisse Befangenheit vorliegt." "Der BUND vermutet, dass gerade er deshalb im Test besonders schlecht wegkommt. Aber zu den einzelnen von beiden Verbänden kritisierten Punkten:

- * *Die Verwendung von Beiträgen und Spenden auf der lokalen und regionalen Ebene werden nicht kontrolliert und dokumentiert:* "Für die sinnvolle Mittelverwendung garantieren die demokratischen Strukturen des NABU. Auf der Landesebene zum Beispiel wird die Mittelverwendung von den Landesdelegiertenversammlungen kontrolliert, vor Ort sind es die lokalen Mitgliederversammlungen." Gleiches gilt für den BUND. Zusammengefasst: "Wer ohne demokratischen Unterbau auskommt, hat es jedenfalls leichter, in der Bewertungsskala nach oben zu rutschen"
- * *Spenden werden an Untergliederungen weitergeleitet ohne dass eine Kontrolle über die Ausgaben stattfindet:* Hier unterschei-

det der Öko-Test nicht zwischen Spenden und Beiträgen. Der NABU präzisiert hierzu: "Bei dem im Jahresbericht ausgewiesenen Betrag 'Zuwendungen an Untergliederungen' handelt es sich ausnahmslos um Zuwendungen aus den **Beitragseinnahmen**. Untergliederungen erhalten einen festgelegten Betrag der Beitragseinnahmen als Zuwendung für ihre Arbeit. Der Bundesverband leitet nur an die Untergliederungen Zuwendungen weiter, von denen uns eine Bestätigung der Gemeinnützigkeit vorliegt. Damit ist gewährleistet, dass die NABU-Untergliederungen der vorgeschriebenen Rechenschaftslegung von gemeinnützigen Vereinen unterliegen, die von den örtlichen Finanzämtern überwacht wird." Gleiches gilt natürlich auch für den BUND, der noch anmerkt: "Soweit **zweckgebundene Spenden** weitergereicht werden, muss die Verwendung gegenüber dem Bundesverband nachgewiesen werden."

- * *Die Arbeit der Spendeneinwerbung ist bei einigen Verbänden übertrieben aggressiv. So arbeiten BUND und NABU mit privaten Werbeagenturen:* Der NABU betreibt tat-

sächlich Mitgliederwerbung über private Werbeagenturen, was auch innerhalb des Verbandes nicht unumstritten ist, auch weil diese als Prämie hierfür einen 1,5-fachen Jahresbeitrag erhalten. Aber die Verbände sind auf neue Mitglieder angewiesen. Und da sind die Werbeagenturen erfolgreicher als die Mitglieder. "Dies ist eine moderne und effiziente Form der Mitgliedergewinnung. Wollten wir dies mit eigenen Mitteln bewerkstelligen, wäre das erheblich teurer. Für Mitgliederwerbung wendet der BUND nur 13 % seines Beitragsaufkommens auf."

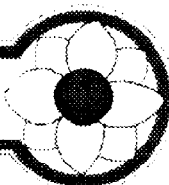
* *Von Greenpeace, über den BUND, bis zum NABU und dem WWF gibt es einen nicht quantifizierbaren Bereich der Schattenhaushalte, der sich vor allem in Bilanzen und Ergebnissen von Tochtergesellschaften versteckt: Meist haben die genannten Vereine nur eine Tochtergesellschaft, deren Abschluss aber auch von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft wird und deren Bilanzen veröffentlicht wird oder zumindest einsehbar ist. Hier von Schattenhaushalten zu sprechen ist zumindest verwegen.*

Und dann gibt es noch einige Punkte, die die einzelnen Verbände betreffen:

* *Nicht einmal die Bodensätze einer vernünftigen Rechenschaftslegung sind gegeben, ... da der NABU die Rücklagen als Anlagevermögen*

bezeichnet: "Im Jahresbericht 2001 wird auf Seite 19 die Bilanz ausgewiesen. Dort taucht bedauerlicherweise ein Druckfehler auf. In der Tabelle Aktiva / Passiva muss es unter Passiva statt 'A. Anlagevermögen' korrekt 'A. Eigenkapital' heißen. Den Druckfehler hätte ein Fachmann sofort erkennen müssen. Selbstverständlich führt der NABU Rücklagen unter dem Titel Eigenkapital auf." Im Übrigen lassen BUND- und NABU ihre Jahresabschlüsse von unabhängigen Wirtschaftsprüfern prüfen, ohne

BIOBAHNHOF



NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann
Bahnhofstraße 58
42781 Haan
Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr
Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

dass es jemals zu Beanstandungen gekommen ist. Ein Verein ist zu einer solchen unabhängigen Prüfung übrighens nicht verpflichtet.

* *Beim BUND haben die Aufwendungen für die ehrenamtliche Tätigkeit inzwischen mit über 700.000 Euro eine Größenordnung von über 15 Prozent der Netto-Spendeneinnahmen erreicht. Allein die ehrenamtliche Vorsitzende wird mit einer Aufwandsentschädigung von 30.000 Euro honoriert: "Die Aufwendungen für ehrenamtliche Gremien werden nicht aus Spenden, sondern aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Bezieht man sie auf die Gesamteinnahmen des BUND ergeben sich weniger als sechs Prozent der Gesamteinnahmen. Auf Bundesebene erhält ausschließlich die Vorsitzende seit einem Jahr die genannte Aufwandsentschädigung. Alles andere sind reine Kostenerstattungen, die durch Rechnungen belegt werden müssen."* Fest steht, dass es nicht möglich ist, einen Verein wie den BUND oder den NABU rein ehrenamtlich zu leiten. Beide Verbände brauchen Menschen, die nicht nur in ihrer Freizeit sich für den jeweiligen Verband einsetzen. Und halten Sie eine Bezahlung von 30.000 Euro für eine Vollzeitarbeit für zu hoch?

* *Aus dem Haushalt des BUND landet sogar nur jeder dritte Euro bei Kampagnen und Projekten: "Selbst wenn man die von Öko-*

Test vorgegebene Abgrenzung akzeptiert, laufen etwa 54 % in Kampagnen und Projekte. Diese Abgrenzung ist deshalb unsinnig, weil hier die Weitergabe von Mitteln an Untergliederungen fehlt. Die Untergliederungen nutzen diese Mittel aber ebenfalls satzungsgemäß für Umwelt- und Naturschutzarbeit. Nimmt man ferner die Gremienarbeit und die Kosten für Verbraucher- und Mitgliederinformation hinzu, dann werden ausweislich des Jahresberichtes 85,51 % für Projekte, Aktionen, Kampagnen, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt."

Trotz aller Kritik sehen die Verbände auch einen Nutzen aus dem Bericht, so der BUND: "Trotzdem können und wollen wir aus dem Vorgang verschiedene Dinge lernen: Es muss uns noch besser gelingen, die Darstellung unserer Aktivitäten und der dazugehörigen Finanzströme an die Sehgewohnheiten unserer "Kunden" anzupassen. Wir werden in Zukunft das Ergebnis unserer N&U GmbH im Jahresbericht des BUND ausweisen. Wir müssen künftig in unserem Jahresbericht darauf hinweisen, dass den Zahlen ein umfangreicher - von unabhängigen Prüfern kontrollierter und als ordnungsgemäß bestätigter - Jahresabschluss zugrunde liegt. Wir müssen in unserem Jahresbericht künftig darauf hinweisen, dass wir auch einen Rechenschaftsbericht über die Umsätze und Einnahmen der GmbH vorlegen, der eingesehen werden kann."

Leserbrief

Bei uns im Garten wuchs dieses Jahr eine Distel. Was für eine schöne Silberdistel, dachte ich. Einige Zeit später sagten auch schon die Nachbarn "was für eine riesige Distel".

Im Internet habe ich danach gesucht, wie groß so eine Distel wird. Habe aber nichts darüber gefunden. Mein Mann fand heute diese Internetseite. Und da war so eine Distel. Es ist ja eine Karde.

Vor ca. 2 Wochen habe ich Fotos davon gemacht. Sind aber noch nicht entwickelt. Vielleicht besorge ich mir morgen eine Digitalkamera und werde ihnen dann ein Foto von unserer Karde schicken.

Dieser Riese ist bestimmt über 2 Meter. Richtig gemessen habe ich noch nicht. Mein Mann hatte sie vorgestern abstützen müssen. Sie ließ sich etwas zur Seite hängen.

Uschi Wachowitz

Positive Ergebnisse der Flusskonferenz

Ökologischer Hochwasserschutz ist notwendig

BERND PIEPER (NABU)

Der NABU hat die Ergebnisse der Flusskonferenz grundsätzlich begrüßt. Es ist ein Verdienst der Bundesregierung, die Initiative ergriffen und eine konzertierte Aktion von Bund, Ländern und Kommunen sowie den deutschen Nachbarn gestartet zu haben. Das bisherig vorherrschende Kirchturmsdenken hat beim Hochwasserschutz in Europa viel Schaden angerichtet.

Das Fünf-Punkte-Programm zum Hochwasserschutz, auf das sich die an der Flusskonferenz beteiligten Bundesministerien verständigt haben, enthält viele richtige Ansätze. Dazu gehören vor allem die Rück- und Neugewinnung natürlicher Überschwemmungsflächen und der Verzicht auf neue Siedlungs- und Gewerbeflächen in Überschwemmungsgebieten. Auch die Umwandlung von Acker- in Grünland ist eine überfällige Konsequenz.

Besonders erfreulich ist der Verzicht auf den von der bayerischen Landesregierung geforder-

ten Staustufenausbau an der Donau zwischen Straubing und Vilshofen. Dies gilt auch für die Ankündigung, den geplanten Ausbau der Elbe noch einmal komplett auf den Prüfstand zu stellen. "Die verordnete Denkpause wird auch bei den bisherigen Befürwortern zu der Erkenntnis führen, dass ein Ausbau der Unteren Mittelelbe ökologischer und ökonomischer Blödsinn ist", so, der NABU-Bundesgeschäftsführer Billen. Er forderte Bund, Länder und Kommunen auf, die formulierten Vorhaben zügig und konsequent in politisches Handeln umzusetzen.

Natur zeigt die gelbe Karte

ANDREAS LISTE

Die Meldungen von langanhaltenden und heftigen Regenfällen in Europa reißen nicht ab. Fließgewässer aller Größen treten über die Ufer und erste Evakuierungen sorgen für weitere Verunsicherungen. So etwas hat es zwar schon immer gegeben, aber der letzte Umweltmuffel muss langsam einsehen, dass weltweit klimatische Veränderungen stattfinden. Dabei zeigt uns die Natur bisher nur die gelbe Karte. Die gegenwärtigen "Unwetter" mit ihren entsprechenden Auswirkungen sind sicherlich nur die Anfänge einer sich zuspitzenden Großwetterlage.

Neben diesen globalen Geschehnissen verschärfen jedoch überregionale und regionale Unvernünftigkeiten solche Wettererscheinungen. Immer mehr Waldflächen verschwinden aus den Bergregionen und weichen ebenso wie Ackerflächen Versiegelungen aller Art. Dazu zählen großzügige Verkehrsstraßen, Handels- und Gewerbeflächen sowie Wohnbaugebiete außerhalb aller Ortslagen. Beispiele von Verbauungen in den Auen, Uferzonen und Gewässersohlen grö-

ßerer und kleinerer Fließgewässer gibt es zuhauf. Ufernahe Deichsysteme verschärfen Hochwassersituationen um ein Vielfaches. In Deutschland gehen gegenwärtig etwa 130 ha pro Tag - entspricht etwa 30 Fußballplätzen - Bodenflächen neu versiegelt der Natur verloren. Vor 10 Jahren waren es "nur" 120 ha pro Tag.

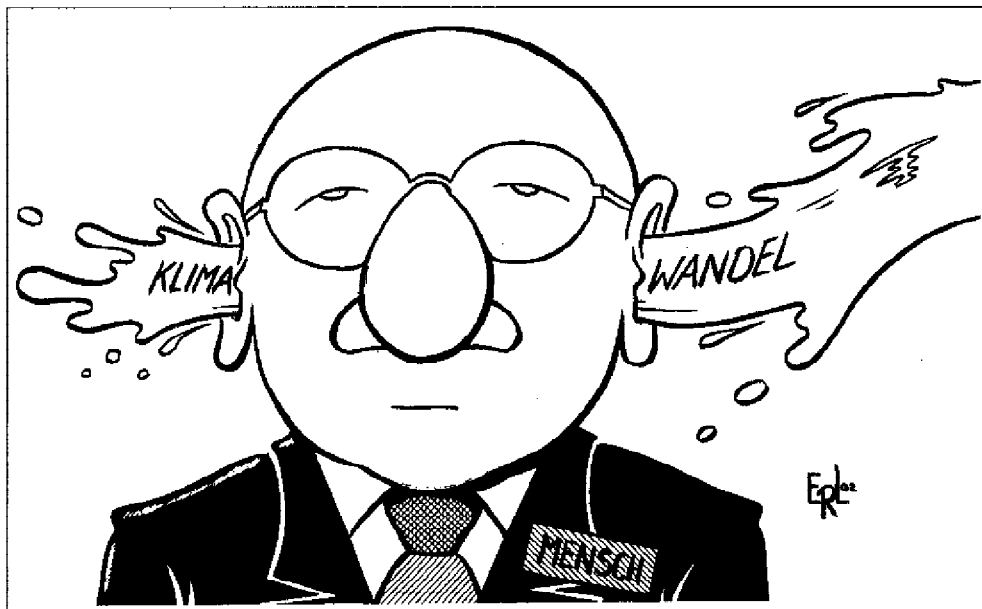
Bisher trafen dringende Mahnungen von Wissenschaftlern sowie Umwelt- und Naturschutzverbänden - so auch seitens des Arbeits-

kreises Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) - bei den Verantwortlichen von Politik und Wirtschaft, aber auch bei nicht unerheblichen Teilen der Bevölkerung, auf taube Ohren, Ignoranz, Hohn und Gleichgültigkeit.

Deshalb fordert der AHA erneut und dringend ein sofortiges Umdenken in allen Bereichen des täglichen Lebens. Dazu gehören z.B. Reduzierung des Kohlendioxidausstoßes, keine weitere Vernichtung bestehender und Schaffung neuer Wald-

und Gehölzflächen, Einsparung von Energie, Verringerungen von Boden- und Gewässerversiegelungen aller Art und des Autoverkehrs sowie Schaffung größerer Überflutungsgebiete entlang der Gewässer in Form von Renaturierung von Auenlandschaften und Verlegung von Deichsystemen direkt an Ortschaften heran. Dafür sind tief greifende Umdenkprozesse und breite gesellschaftliche Anstrengungen unerlässlich.

Man bedenke: Irgendwann zeigt die Natur uns nach mehreren gelben die rote Karte.



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 16.8.2002

Karikatur: Ertl

Alles spricht für die Ökosteuer

FRANZ ALT

Nicht nur das CDU-Mitglied Klaus Töpfer plädiert für die Beibehaltung der Ökosteuer, sondern auch das CDU-Mitglied Andreas Troge, Chef des Umweltbundesamtes. Troge: "Durch die Ökosteuer sind die Leute schon etwas bewusster beim Spritverbrauch geworden." Edmund Stoiber aber will die Ökosteuer ganz abschaffen und Gerhard Schröder will nur noch im Jahr 2003 die Ökosteuer beibehalten. Danach nicht weiter.

"Die Ökosteuer ist besser als ihr Ruf", kommentiert Joachim Wille zu Recht in der Frankfurter Rundschau. Alles spricht für die Ökosteuer.

Erstens: Die Ökosteuer gibt es erst seit dreieinhalb Jahren und ihre Lenkungswirkung ist bereits spürbar. Erstmals seit Jahrzehnten ist in

den Jahren 2000 und 2001 beim Autoverkehr und in den privaten Haushalten der Energieverbrauch und damit die Treibhausgas-Emissionen zurückgegangen. Wie soll ohne die Ökosteuer dieser positive Trend anhalten? Für den Klimaschutz ist die Ökosteuer unabdingbar.

Zweitens: Die Einnahmen der Ökosteuer (2002 rund 15 Milliarden Euro) verschwinden nicht irgendwo im Haushalt, sondern gehen gezielt als Zuschuss in die Rentenkassen und entlasten damit die Lohnnebenkosten. Noch 1995 lag der Anteil des Faktors Arbeit an den Gesamtsteuereinnahmen bei 67 Prozent - heute ist er auf 64 Prozent gesunken - dank der Ökosteuer. Entsprechend stieg der Steueranteil durch Naturverbrauchs an. Die These der Ökosteuer: Arbeit billiger - Naturverbräuche teurer hat sich als erfolgreich erwiesen.

Drittens: Die damit zusammenhängenden Arbeitsplatz-Effekte sind ebenfalls positiv. Das Deutsche Institut der Wirtschaft hat ermittelt, dass bis 2003 in Deutschland dank der Ökosteuer 250.000 Arbeitsplätze mehr entstehen als ohne

Ökosteuer. Die Wirtschaft profitiert von der Ökosteuer. Sie zahlt ermäßigte Ökosteuer, erhält aber hohe Erstattungen bei den Lohnnebenkosten. Insgesamt bedeutet dies 2002 einen Gewinn von 1,3 Milliarden Euro für die Wirtschaft.

Durch die Ökosteuer kostet heute ein Liter Benzin und Diesel 15,3 Cent und der Strom 2,05 Cent pro Kilowattstunde mehr als 1999. Heizöl und Erdgas wurden nur einmal mit Ökosteuer belastet: Öl um 2,05 Cent pro Liter und Erdgas um 0,16 Cent. Neben der Förderung der Erneuerbaren Energien war die Ökosteuer das erfolgreichste Projekt von Rot-Grün. Es sollte fortgeführt werden.

(Entnommen aus dem Internet: www.sonnenseite.com).

Übrigens betrug Ende 1998 der Preis für einen Liter Superbenzin umgerechnet 0,81 Euro (s. Kiebitz 4/98). Heute - nach vierfacher Ökosteuer, also 0,12 Euro - liegt er bei 1,05 Euro, d.h. nur die Hälfte der Preiserhöhung ist auf die Ökosteuer zurückzuführen!

Klimaschutz ist ohne Atomkraft möglich

CO2 in Deutschland kann bis 2050 um 80 % vermindert werden

MICHAEL SCHRÖREN (BMU)

Die Emissionen des Treibhausgases Kohlendioxid können in Deutschland bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 vermindert werden. Das ist das Ergebnis einer Studie. "Um dieses Ziel zu erreichen müssen die erneuerbaren Energien konsequent weiter ausgebaut und insgesamt die Energie zukünftig effizienter genutzt werden. Vor allem aber: Dieses Ziel ist ohne Atomkraft erreichbar", sagte Bundesumweltminister Jürgen Trittin.

Im Auftrag von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt hat das Wuppertal Institut gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Stuttgart, Langfristszenarien für eine nachhaltige Energienutzung in Deutschland untersucht. Das entwickelte Nachhaltigkeits-Szenario bis 2050 stellt eine umfassende Grundlage für die Energiezukunft Deutschlands dar, die sowohl ökologischen als auch ökonomischen Kriterien gleichermaßen gerecht wird. Die Studie untermauert die an-

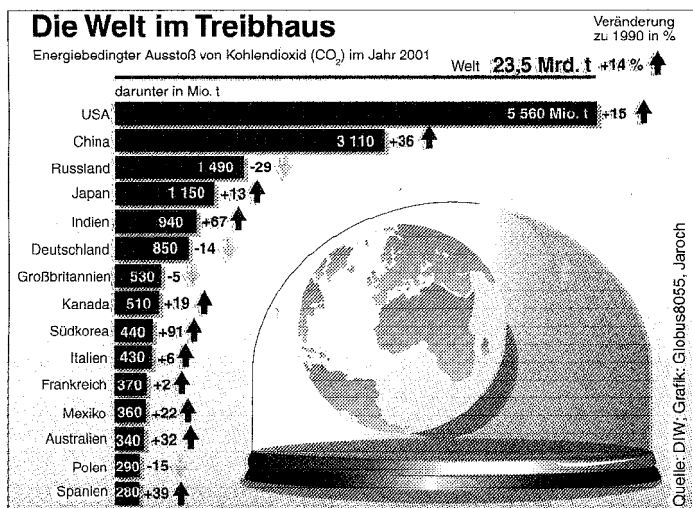
spruchsvollen Ziele der Energiewende für Deutschland, wie sie bereits in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung formuliert sind. Danach soll zunächst der Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch bis zum Jahr 2010 auf 12,5 Prozent verdoppelt und ihr Anteil am gesamten Energieverbrauch bis zum Jahr 2050 mindestens die Hälfte betragen.

"Die Quintessenz der Studie ist: Wir können in Deutschland Energie dauerhaft umweltgerecht nutzen und damit auch das Klima schützen.

Es ist richtig und wichtig, den Anteil erneuerbarer Energien weiter zu steigern. Wir müssen aber auch beim Energiesparen und der effizienten Energienutzung mehr tun“, betonte der Präsident des Umweltbundesamtes, Andreas Troge. Die Studie fordert, dass der bevorstehende Ersatz veralteter Kraftwerke gezielt sowohl für die Erneuerbaren Energien als auch für eine deutliche Steigerung der Effizienz in der Energieumwandlung genutzt werden müsse. "Die gekoppelte Strom- und Wärmeerzeugung muss verstärkt zum Einsatz kommen, künftig auch in hoch-effizienten Brennstoffzellen. Genau so wichtig ist es, mit der Energieeinsparung, insbesondere mit der Strom einsparung, einen zusätzlichen und gleichrangigen Schwerpunkt in der Energiepolitik dauerhaft zu etablieren“, sagte Trittin.

Die Studie "Langfristszenarien für eine nachhaltige Energienutzung in

Deutschland“ ist in der UBA-Reihe "Climate Change“ als Lang- und Kurzfassung (Nr. 01/02 bzw. 02/02) erschienen. Eine Zusammenfassung ist auf den Internetseiten des Umweltbundesamtes (www.umweltbundesamt.de) sowie des Bundesumweltministeriums (www.bmu.de) zu finden.



Die USA liegen mit einem Ausstoß von 5,6 Milliarden Tonnen Kohlendioxid 2001 weiter an der Spitze. Dennoch lehnen sie das Kyoto-Protokoll, in dem sich die Staaten auf verbindliche Ziele und Maßnahmen zum Klimaschutz festlegt, weiter ab. Die Deutschen haben ihre Treibhaus-Emissionen dagegen schon stark verringert.

Welt

"Sauberland" Schweden

VOLKER HASENFUß

Bei der Suche nach Pflanzen und Vögeln machten wir in diesem Jahr Urlaub in Schweden, vor allem auf der östlich vorgelagerten Sonneninsel "Öland". Ich will hier aber nicht von der vielfältigen Fauna und Flora berichten, sondern von der wirklich beeindruckenden Sauberkeit im Lande.

Bei der Anreise durch Südschweden und auch auf Öland fiel uns auf, dass die an den Eingängen zu den Naturschutzgebieten aufgestellten Hinweisschilder mit Erklärungen zum Gebiet in schwedisch, englisch und deutsch weder beschädigt noch besprayt waren. Aus Holzboxen konnte man Faltblätter mit Informationen

zum Gebiet entnehmen, meistens in verschiedenen Sprachen. Es gab an den Parkplätzen und den Eingängen zu Naturschutzgebieten Toiletten, die man wirklich ohne Bedenken benutzen konnte. Dadurch lagen in der Natur weder Fäkalien noch Papiertaschentücher.

Besonders beeindruckt hat uns, dass alle

Hunde immer und überall - auch an den entlegensten Orten - angeleint waren. Während der Brutzeit der Vögel gibt es einen Anleinzwang, der offensichtlich auch eingehalten wird. Lerchen und Steinschmätzer gab es deswegen in großer Zahl!

Hier in Deutschland werden die Silagemieten der Landwirte sehr oft mit alten Autoreifen abgedeckt, in Schweden nahm man dazu Erdreich! Die Altreifen kommen ins Recycling.

In den Geschäften gibt es seit über 20 Jahren Leergutautomaten für Getränkedosen und Flaschen. So liegen keine leeren Dosen (und auch kein anderer Müll!) in der Landschaft. Die an den Parkplätzen aufgestellten Schilder mit dem Text: "Haltet Schweden sauber" sollen auch die Besucher zur Sauberkeit anhalten.

Warum tun wir uns in Deutschland so schwer mit solchen, eigentlich selbstverständlichen Regelungen und Verhaltensweisen?

Gibt es einen roten Faden?

GERHARD WATERSTRADT

Angesichts der aktuellen Weltentwicklung drängt sich die Frage auf: Gibt es einen roten Faden, der uns wieder in eine menschliche Welt zurückführen kann? Gibt es Kräfte und Willensimpulse, die die furchterregenden Entwicklungen aufhalten und umwenden können?

Es stehen Aufgaben vor uns, deren Erfüllung schon fast zur Unmöglichkeit geworden ist. Um diese Aufgaben näher zu benennen, müssen wir zunächst davon ausgehen, dass die Welt auch Anfang 2002 so ist wie sie ist: Es gibt eine selbst ernannte Weltmacht USA, die scheinbar genau weiß, was in sämtlichen Bereichen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens gut oder böse ist und ebenso erheben eigentlich alle Religionen auf dieser Erde den Anspruch der einzig wahren Anschauung. Dieses Schwarz-Weiß-Spiel birgt in jeder Beziehung den Tod in sich. Es missbraucht in absurder Weise den Begriff der Freiheit und hat größte Armut über viele Länder dieser Erde gebracht.

Einen Ausweg aus dieser Situation zu finden, wird uns nur gelingen, wenn wir uns ändern, wenn wir Ideen und Ideale haben und wenn wir bereit sind, auch unsere Lebensverhältnisse von Grund auf neu anzuschauen und zu gestalten.

Die erste Aufgabe: Überwindung der Armut

Sie ist die größte Herausforderung. Das Ideal zur Überwindung der Armut muss alle Bereiche des Lebens aller Menschen dieser Erde erfassen; selbstverständlich bezogen auf die jeweilig reale

Situation und Möglichkeiten im jeweiligen Land, in der jeweiligen Region.

- * Vielen Menschen dieser Erde wird bislang die notwendige Ausbildung vorenthalten. Was kann z.B. getan werden, damit Kinder - statt zum Lebensunterhalt der Familie beitragen zu müssen und damit ungebildet zu bleiben - zu einer qualifizierten Schule gehen können?
- * In vielen Staaten werden die Menschen um ihre Grundrechte (Menschenrechte) auf Leben und auf Arbeit gebracht. Sie werden ihnen vorenthalten, weil sich nur so eine kleine Gruppe egoistischer Potentaten an der Macht halten kann, häufig gestützt durch reichliche finanzielle und militärische Hilfe aus den reichen Ländern.
- * Wir haben in Deutschland als Ergebnis einer mehr als leidvollen Geschichte in unserem Grundgesetz als oberstes Prinzip verankert: "Die Würde des Menschen ist unantastbar." Wie oft wird dieser Wertmaßstab schon bei uns zugunsten einer mehr und mehr opportunistischen Auslegung ausgehöhlt?
- * Die schlimmste Folge der Armut für die betroffenen Menschen aber sind Hunger

und Durst. Im Zuge der alten und neuen Kolonialisierungsmethoden der "reichen" Länder haben die Bewohner in vielen Ländern und Regionen der Welt ihre natürlichen und uralt-bewährten Ernährungsressourcen mehr oder weniger freiwillig aufgegeben - zugunsten fabrikmäßiger Anbaumethoden, wie Monokulturen mit allen damit zusammenhängenden Folgeschäden der Erosion und der Unfruchtbarkeit der Böden. Die Folge davon ist, dass in vielen Ländern heute die natürlichen Infrastrukturen zerstört sind und sie abhängig sind von Einfuhren vor allem von Weizen und Mais aus den reichen Ländern.

- * Noch größer wird diese Abhängigkeit und Unselbstständigkeit durch den Versuch einiger Agrokonzerne wie Monsanto und Rice-Tec, sich uralte natürliche Pflanzen und Baumarten patentieren zu lassen, um damit das Monopol für Saatgut, chemische Düngung und Pestizide in einer Hand zu haben. Hier kann nur ein Widerstand von

unten in allen betroffenen Ländern helfen. Wenn nicht mehr die gewählten Regierungen die Rechte der Bürgerinnen und Bürger vertreten können, müssen diese selbst zum Widerstand und zur Selbsthilfe greifen.

Die zweite Aufgabe: Überwindung patriarchaler Denkstrukturen und Systeme

Wir leben in einer männlich dominierten Welt, die unter anderem zu wirtschaftlichem Machtmissbrauch, immerwährenden kriegerischen Auseinandersetzungen und hemmungsloser Ausbeutung der Ressourcen der Erde geführt haben. Rücksichtsloses Erfolgs- und Gewinnstreben und religiöser Fanatismus sind weitere Verhaltensweisen, denen es an der geringsten Achtung vor der Freiheit des Mitmenschen mangelt. Die Achtung vor dem Leben als solchem und seine Pflege und Erhaltung hat kein Gewicht in einem System, das sich einzig und allein noch nach marktwirtschaftlichen Ge-

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.
 Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15⁰⁰ - 18³⁰ Mi 9⁰⁰ - 13⁰⁰
 Sa 9⁰⁰ - 12⁰⁰, So 11⁰⁰ - 12⁰⁰.

sichtspunkten richtet. Eine Welt, die keinen Platz bereithält für das weibliche Prinzip, das lebensspendend, lebenserhaltend, naturverbunden, Natur achtend und schützend ist, kann kein friedvolles Miteinander erreichen.

Solange wir noch von der Frauenfrage, der Frauenquote und ähnlichem sprechen, solange wir um Gleichberechtigung der Geschlechter kämpfen, solange herrscht auch noch das Patriarchale in uns und um uns.

Es gibt an wenigen Orten der Welt, zum Beispiel in Afrika, aber auch in Indien und Mexiko (so in Juchitan, der Stadt der Frauen) Lebenszusammenhänge, wo die Menschen sich noch oder wieder bemühen, im Einklang mit der Natur zu leben, und wo sich das Patriarchale und das Patriarchale in einem Gleichgewicht befinden. Auch Ghandi hat in Indien mit seiner Bewegung für die Gleichwertigkeit der Frau gekämpft. Aber auch Indien ist in dieser Beziehung seitdem wieder weit zurückgefallen.

Die dritte Aufgabe: Überwindung religiöser Fanatismen

Alle großen Weltreligionen (unter anderem Judentum, Christentum, Islam und Hinduismus) haben eine esoterische und eine weltliche Seite. Die weltliche Seite besteht aus von allen Gläubigen zu befolgenden Rechts- und Moralvorschriften, in vielen Fällen mit einem zusätzlichen Ehrenkodex versehen. Wenn wir in diesem Zusammenhang von der Ethik einer Religion sprechen, so hat jede dieser Religionen ihre eigene Ethik mit zum Teil grausamen Konsequenzen und Strafen für das Abweichlerische, für die jeweils Ungläubigen.

Auch auf diesem Gebiet befinden wir uns im Bereich männlicher Dominanz. Aber: Steht nicht heute auch über allen Religionen das Recht auf Leben, das Recht auf Unversehrtheit, und gilt nicht auch hier, dass die Würde des Menschen unantastbar ist? Und gehört nicht die Religion ganz aus der rechtlich verpflichtenden Sphäre heraus und in die individuelle Privatsphäre hin-

eingenommen?

So könnten die heute noch existierenden Staatsreligionen überwunden und den Religionskriegen - ob in Irland, in Palästina oder Pakistan/Indien - der Boden entzogen werden. Menschen der verschiedensten Religionen könnten dann, wie schon früher an verschiedenen Orten der Welt (wie in Beirut) miteinander leben, arbeiten und sich wechselseitig inspirieren.

Wir haben uns als Menschheit bis heute die Menschenrechte errungen, niedergelegt in der Präambel der Verfassung der Vereinten Nationen. Versuchen wir doch zusammen mit allen, die das auch wollen, sie mit unseren bescheidenen Kräften und mit kleinen Schritten zu verwirklichen. Geschehen kann dies nur in friedlichen Bewegungen ähnlich der, die Ghandi zu seiner Zeit in Indien begründet hat, oder ähnlich der, die 1989 in stets friedlicher Weise die Wiedervereinigung in Deutschland mitbewirkt hat.

"Die Menschen auf der Welt müssen nicht zwischen den Taliban und der US-Regierung wählen. Alles Schöne der menschlichen Zivilisation - unsere Bildende Kunst, unsere Musik, unsere Literatur - befindet sich jenseits dieser beiden fundamentalistischen, ideologischen Pole. Die Aussicht, dass alle Menschen auf der Welt zu mittelständischen Verbrauchern werden können, ist ebenso unrealistisch wie die, dass alle einer einzigen Religion folgen werden. Es geht ja nicht um Gut gegen Böse oder um Islam gegen Christentum, sondern um Raum. Darum dass man Unterschiede miteinander in Einklang bringt, dass man dem Drang nach Hegemonie zügelt, jeder Art von Hegemonie, sei sie ökonomisch, militärisch, sprachlich, religiös oder kulturell. Jeder Ökologe wird Ihnen sagen, wie gefährlich und empfindlich eine Monokultur ist". (Arundhati Roy)

(Gekürzt entnommen aus "Bankspiegel" 1/2002 der GLS-Gemeinschaftsbank. Gerhard Waterstradt ist Vorstandsmitglied der GLS Gemeinschaftsbank eG. und Leiter der Filiale Stuttgart)

Ex-CIA-Chef: Es geht um Öl im Irak-Krieg

FRANZ ALT

"Täuschen Sie sich nicht. Was wir uns vorgenommen haben, das machen wir auch", sagte der Präsident zu Journalisten über seine Irak-Kriegspläne. Bush junior ist entschlossen zu beenden, was sein Vater beim Golfkrieg vor 11 Jahren nicht gelang: Saddam Hussein militärisch zu stürzen. Saddam Hussein ist ein schrecklicher Diktator - davon gibt es allerdings eine ganze Menge auf der Welt. Aber im Irak gibt es viel Öl zu holen.

Der ehemalige CIA- Chef James Woolsey sprach inzwischen offen aus, worum es beim Irak-Krieg wirklich geht. Dieser Krieg sei nötig, "damit die neue irakische Regierung mit den US-Ölgesellschaften und der US-Regierung zusammenarbeite". Wer auf der Seite der jetzigen Regierung stünde, meinte der Ex-CIA- Chef, könne künftig kaum mit dem Irak zusammenarbeiten.

Bin Laden im Irak zu bekämpfen ist schon deshalb schwierig, weil er kaum Verbindungen dorthin hatte. Und dass Saddam Hussein über Atomwaffen verfügt, ist eher unwahrscheinlich. Bush und sein Gefolgsmann Blair haben dafür

zumindest keine Beweise vorgelegt. So wird also ein Angriffskrieg vorbereitet, der völkerrechtlich und nach dem deutschen Grundgesetz eindeutig verboten ist. Wieder einmal sollen viele Tausende Menschenleben geopfert werden. George W. Bush will nicht mehr lange warten.

USA bald ohne eigenes Öl

Seit Jahren schon bemüht sich die USA um die Kontrolle der kaspischen und zentralasiatischen Ölvorkommen. Mit Kasachstan schloss die US-Firma Chevron einen Exklusivvertrag zur Erschließung des wohl bisher größten neuerschlossenen Ölfeldes der Welt, des Tengis-Feldes ab. Mit Aserbaidschan ist bereits vereinbart, alle drei großen Offshore-Felder am kaspischen Meer US-Firmen zu überlassen.

Das Öl soll über Pipelines nach Norden geleitet werden über den georgischen Schwarzmeerhafen Supsa und dem russischen Hafen Noworossisk. Strategisch wichtig: über diese Pipelines kann künftig auch Öl aus Irak in den Westen gelangen. Um an das Öl im Irak heranzukommen plant der von der US-Wirtschaft total abhängige US-Präsident George W. Bush notfalls auch einen Krieg - ein Krieg um Öl.

Die Internationale Energieagentur in Paris hat darauf aufmerksam gemacht, dass die USA nur noch über "ungemütlich" tiefe eigene Ölreserven verfügen. In wenigen Jahren schon hat die USA auf eigenem Boden keine Ölreserven mehr, die zu erschwinglichen Preisen gefördert werden könnte.

(Entnommen aus dem Internet: www.sonnenseite.com)



Aus "Westdeutsche Zeitung"

Stromversorger in Kalifornien müssen Anteil regenerativer Energien auf 20 % erhöhen

Der US-Staat Kalifornien hat beschlossen, den Anteil der erneuerbaren Energien - ohne Berücksichtigung der Wasserkraft - in den nächsten 15 Jahren zu verdoppeln. Gouverneur Gray Davis hat das sogenannte "renewable portfolio standard" (RPS) in Form eines Gesetzes unterzeichnet.

Danach sind alle Stromanbieter verpflichtet, den Anteil von Wind-, Geothermie-, Biomasse- und Solarenergie um jährlich mindestens 1 Prozent zu erhöhen, bis 20 Prozent der Stromverkäufe aus erneuerbaren Energien stammen. Das 20%-Ziel muss spätestens 2017 erreicht sein.

"Der weltweite Markt für regenerative Anlagentechniken wird auch in den kommenden Jahren kontinuierlich wachsen, sagte Dr. Norbert Allnoch, Leiter des Internationalen Wirtschaftsforums Regenerative Energien (IWR) in

Münster. Allnoch hält es für unverzichtbar, dass sich Deutschland unter industriepolitischen Gesichtspunkten auf dem Wachstumsfeld der regenerativen Techniken richtig aufstellt. "Um die Exportmärkte bedienen zu können, brauchen wir hierfür eine noch stärkere industriepolitische Ausrichtung sowie eine bessere Vernetzung von Herstellerindustrie, Zulieferern und Wissenschaft", betonte Allnoch.

(Mitgeteilt vom iwr-pressedienst)

Kurz gefasst

- * Die **Zementindustrie** ist der größte CO₂-Emittent überhaupt. Allein Lafarge (größter Zement-Hersteller der Welt) produziert doppelt so viel Kohlendioxid wie die gesamte Schweiz. (Der Generaldirektor des WWF in der Rheinischen Post vom 25.9.2002)
- * Würde jeder Chinese halb so viel Strom wie ein Schweizer verbrauchen, müssten **3.500 Atommeiler** aus dem Boden gestampft

werden. (Rheinische Post vom 3.9.2002)

- * Die **Elektrizitätswerke Schönau** (richtig: Die Stromrebellin aus dem Schwarzwald) beliefert einen neuen Großkunden mit umweltfreundlichen Strom: Ritter Sportschokolade. Leider darf die Firma Ritter aus Wettbewerbsgründen nicht damit werben, dass ihre Schokolade atomfrei produziert wird - aber wir dürfen dies! (Nach "Die Zeit" vom 2.10.2002)

**Die Tiere leiden und erfüllen mit ihrem Seufzen die Lüfte.
Die Wälder fallen der Vernichtung anheim.**

**Die Berge werden geöffnet und ihrer Metalle beraubt,
die in ihren Adern ruhen.**

**Aber Menschen sind schnell bei der Hand, jene zu loben und zu ehren,
welche der Natur wie der Menschheit den größten Schaden zufügen.**

Leonardo da Vinci (1452 - 1519)

Baugenehmigung von Fotovoltaikanlagen

FRANK WOLFERMANN

Nach neueren Gerichtsentscheidungen ist für die Errichtung einer Mobilfunkantenne auf einem Gebäude trotz der Ausnahmeregelung in der Landesbauordnung eine Baugenehmigung erforderlich, da es sich um eine Nutzungsänderung des Gebäudes handelt. In diesem Zusammenhang haben wir die Haaner Bauaufsicht gefragt, ob analog dazu die Errichtung einer Fotovoltaikanlage ebenfalls eine Nutzungsänderung wäre und daher einer Baugenehmigung bedürfe.

Hier die Antwort: *"Nein, da es sich um eine Nebenanlage handelt, die nicht der Produktion von Strom zum Zwecke des gewerbsmäßigen Verkaufs, sondern in erster Linie der Deckung des Eigenbedarfs dient. Sie erzeugen Strom und verbrauchen diesen Strom selbst - wenn auch indirekt und eventuell sogar noch nicht einmal im erforderlichen bzw. geringeren Umfang.*

Sofern es sich bei den Fotovoltaikanlagen um solche nach § 65 Abs. 1 Ziffer 44 BauO NRW handelt, sind diese genehmigungsfrei (hiernach bedürfen Solarenergieanlagen auf oder an Gebäuden oder als untergeordnete Nebenanlagen keiner Baugenehmigung). Ich weise aber darauf hin, dass entsprechend § 65 Abs. 4 BauO NRW

die Genehmigungsfreiheit nicht von der Einhaltung anderer öffentlich-rechtlicher Verpflichtungen entbindet (entgegenstehende Festsetzungen können z. B. in Bebauungsplänen enthalten sein). Insofern sollten Sie ebenfalls den an der Errichtung einer Fotovoltaikanlage Interessierten empfehlen, sich diesbezüglich bei den Bauämtern zu erkundigen."

Kurz gefasst: Normalerweise sind Fotovoltaikanlagen auf selbst genutzten Gebäuden nach der Landesbauordnung genehmigungsfrei. Aber es kann andere Vorschriften (z.B. Bebauungspläne) geben, die zu beachten sind. Im Zweifelsfall sollte man lieber einmal mehr beim Haaner Bauamt nachfragen.

Bürgerenergie in Haan

Haaner Solarquelle

SVEN M. KÜBLER

1997 in Gruiten: ein bereits aufgestelltes Windrad musste wegen Planungs- und Genehmigungsfehlern wieder abgebaut werden. Nach diesem Debakel taten sich einige engagierte Bürger zusammen, um an einem anderen Standort ein Windrad zu errichten. Ihnen ging es dabei, erneuerbare Energie lokal zu erzeugen.

Aus verschiedenen Gründen konnte jedoch auch dieses Projekt nicht realisiert werden. Die Bürger gaben aber nicht auf, sondern suchten ein vermeintlich weniger problematisches Projekt: Die Solarenergie. Der Gedanke hierbei: Bürger investieren mehr oder weniger große Geldbeträge, kümmern sich um Zuschüsse, Darlehen, um die Auswahl der Anlage und der Lieferfirmen. Auch die entsprechenden Anträge beim Stromversor-

ger etc. wurden gestellt. Gesucht wurde auf der anderen Seite ein Standort, an dem ca. 250 qm Solarfläche aufgebaut werden konnte.

Erfreulicherweise fand sich mit der Haaner Felsenquelle an der Flurstraße schon bald ein Partner. Der Getränkehersteller, der für sein umweltfreundliches Handeln 1999 mit dem BUND-Umweltpreis ausgezeichnet worden war, erklärte sich bereit, sein großes Hallendach für

den Aufbau und Betrieb zur Verfügung zu stellen. Nun stellte sich die spannende Frage, ob im Land NRW noch genügend Zuschüsse bereitstehen. Überraschend schnell kam diese Zusage, und man ging nun munter an die nächsten Schritte.

Wie wäre es, wenn sich Verwaltungsspitze und Politik hinter so ein Projekt stellten? Bürgermeister Martin Mönikes sowie die Fraktionsvorsitzenden der Parteien wurden angeschrieben.

Der Bürgermeister hat erst gar nicht geantwortet, sondern unsere Schreiben an die Bauverwaltung weitergereicht, auf Nachfrage kam dann eine trockene Absage. Nicht einmal ein Satz, dass man das Engagement begrüßt, viel Glück wünsche oder das Rote Band durchschneiden möchte! Nein, schlicht, man will sich nicht beteiligen. Auch von den anderen Stellen kam keine Reaktion. Bedauerlich, dass sich Politik und Verwaltung so wenig um ein solches innovatives Projekt kümmern. Als hätten wir in Haan überhaupt nichts mit der Klimakatastrophe zu

tun! Müssen wir uns nicht um die Themen der Erneuerbaren Energien und der lokalen, dezentralen Stromerzeugung kümmern? Natürlich ist das Projekt einer 30 kW-Anlage nur ein kleiner Schritt. Aber es soll ja gerade demonstrieren, dass alle auch mit kleinen finanziellen Mitteln handeln können.

Die Untätigkeit unserer Politiker und Verwaltungsbeamten soll uns aber nicht davon abhalten, dieses Projekt zum Erfolg zu führen. Wir sind jetzt 41 Gesellschafter mit einem Gesellschafterkapital von 54.708 Euro (107.000 DM). Die REN-Zuschüsse sind bewilligt. Ein Kredit aus dem 100.000-Dächer-Programm ist beantragt (und wohl auch schon genehmigt). Die ersten Vorbereitungen auf dem Dach der Haaner Felsenquelle sind getroffen, der Stromanschluss liegt schon. So gibt es keinen Zweifel: Noch in diesem Jahr wird die "Haaner Solarquelle" mit 30 kWp in Betrieb genommen!

Unsere Homepage:

www.buergerenergie-haan.de

Der Spaß ist vorbei

Die FDP und die Windenergie

FRANK WOLFERMANN

Lohnt es überhaupt noch, sich über eine Partei zu ärgern, die gerade ziemlich erfolgreich dabei ist, ihre Wählerschaft zu vergraulen? Was rege mich dann also so auf? Die WZ berichtete am 9. November über eine Informationsveranstaltung der FDP zu den geplanten zwei Windrädern in Metzkausen-Löffelbeck.

Und in diesem Bericht tauchen Aussagen aus, die - zwar immer wieder, und auch besonders von der FDP in NRW wiederholt werden - aber dadurch nicht richtiger werden. Abgesehen davon, dass auf der Veranstaltung die Ängste der Besucher geschürt wurden durch Aussagen wie

- * "Windpark": zwei Windräder stellen ja wohl noch keinen Park dar, ebenso wenig wie zwei Bäume einen bilden.

- * "Windkraftanlagen mit einer Höhe bis zu 140 Meter": die Höhe eines Bauwerkes selbst ist noch nichts Erschreckendes, da sie ohne Vergleichsmaßstab schlecht schätzbar ist. Versuchen Sie doch einmal selbst z.B.

die Höhe eines Hochspannungsmastes zu schätzen - diese erreichen durchaus auch beträchtliche Höhen, ohne dass jemand darüber redet.

- * "Mir sind Fälle bekannt, in denen riesige Windparks keine 300 Meter von Wohnsiedlungen entstanden sind.": Diese Aussage hat mit dem vorgesehenen Vorhaben überhaupt nichts zu tun, da dort wesentlich höhere Entfernungen eingehalten werden.
- * "Wenn wir 1999 nicht so gehandelt hätten, würde vielleicht jetzt schon ein Windrad direkt vor Ihrer Haustür stehen." (Aussage des Mettmanner Bürgermeisters Nowod-

worski): völliger Quatsch, auch schon vorher mussten Abstände zu Häusern eingehalten werden.

Besonders ärgerlich aber ist es, dass die FDP auch auf dieser Veranstaltung wieder einmal einseitig Stellung gegen die Windenergie nahm, mit Aussagen wie

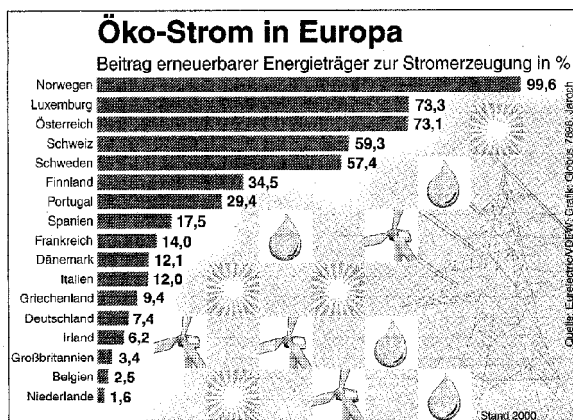
* *"Windkraft muss sich ökologisch und ökonomisch lohnen. Und in den meisten Regionen von NRW ist das nicht der Fall."*: Sicher herrschen im Binnenland nicht so günstige Windverhältnisse wie an Nord- und Ostsee. Aber ist die Erzeugung von rund 1.000.000 kWh pro Jahr ökologisch nicht sinnvoll, wie es z.B. eine 600 Kilowatt-Anlage in Unna erzeugt, also immerhin den Strom für 250 Haushalte? Und die in Mettmann geplanten Anlagen sind wesentlich größer und dürften daher ca. das drei- bis vierfache pro Anlage erzeugen, zusammen also den Strom für über 1.500 Haushalte.

* *"Die Anlagen werden durch Steuergelder gefördert."*: Hier werden mehrere Dinge miteinander vermischt: Zum einen sieht des EEG (Erneuerbare Energiegesetz) eine Mindestvergütung für den von Windkraftanlagen erzeugten Strom vor; diese wird aber nicht durch Steuergelder finanziert, sondern von der Gemeinschaft der Strombezieher. Zum anderen gibt es zinsbegünstigte Kredite, die - aus Steuergeldern gefördert - zum Gewinn beitragen. Es ist gut so, dass der Gesetzgeber den Ausbau erneuerbarer Energien fördert. Erst dadurch konnte die Windenergie den Aufschwung der letzten 10 Jahre nehmen und allein in NRW ca. 10.000 Arbeitsplätze schaffen. Zum dritten kommt ein erheblicher Teil der Gewinne - wie bei vielen anderen Investitionsvorhaben auch - aus normalen steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten.

Leider versuchte die Mettmanner FDP

nur unterschwellige Ängste zu schüren, anstatt zu informieren. Selbstverständlich kann man über Windenergie trefflich streiten. Als Umwelt- und Naturschützer kann ich sie auch nicht überall befürworten. Insbesondere müssen die Abstände zu Häusern und der entstehende Schlagschatten beachtet werden. Außerdem müssen die Auswirkungen auf die Tierwelt in der Umgebung der vorgesehenen Anlage berücksichtigt werden. Auf jeden Fall aber sollte die Diskussion vorurteilsfrei geführt werden. Ideologisch geprägte Veranstaltungen helfen keiner Seite.

Unsere derzeitigen Energieressourcen wie Kohle (übrigens hoch subventioniert), Gas, Öl und Uran gehen in den nächsten Jahrzehnten zu Ende und wir brauchen dringend andere Energiequellen. Da bisher noch niemand eine Alternative angeboten hat, die allen gerecht wird und keinerlei Nachteile mit sich bringt, müssen wir heute alle alternativen Möglichkeiten untersuchen - und daher auch fördern. Genauso wenig, wie wir heute nur eine alternative Energiequelle fördern könnten, genauso wenig können wir es uns heute erlauben, auch nur eine abzulehnen. Dies sollte auch die Spaßpartei einsehen, denn ohne Energie ist der Spaß vorbei.



Spitzenreiter bei der Erzeugung von umweltfreundlichem Strom in Europa ist Norwegen. Nahezu die gesamte Elektrizitätsversorgung des Landes basiert auf erneuerbaren Energiequellen. Im Gegensatz dazu hat der Ökostrom in der EU nur einen Anteil von gut 16 Prozent, davon stammt der größte Teil aus Wasserkraft.

Aus "Westdeutsche Zeitung vom 24.7.2002

Neues Preissystem der Bahn

Mehr Chancen als Risiken

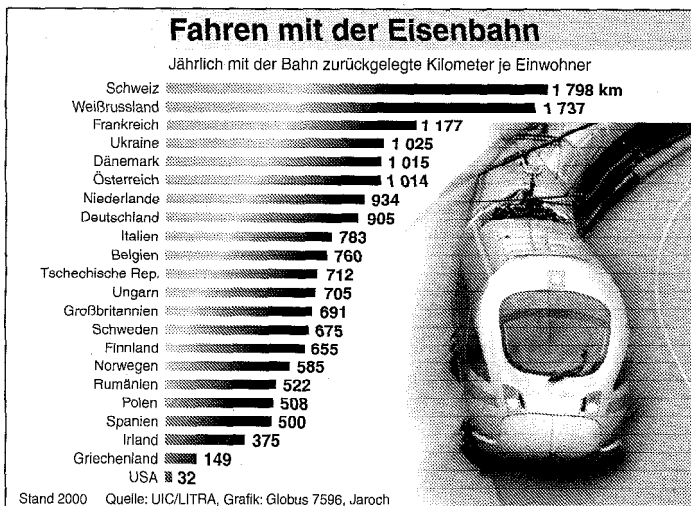
BERND PIEPER (NABU)

Der NABU sieht im neuen Preissystem der Bahn deutlich mehr Chancen als Risiken. Zu den Gewinnern zählten vor allem Familien, Gruppenreisende und Frühbucher, sagte NABU-Präsident Jochen Flasbarth: "Wer in Zukunft mit seiner vierköpfigen Familie im Stau steht, ist selber schuld."

Durch die Senkung der Kosten für die Bahn-Card wird die Hemmschwelle für deren Erwerb herabgesetzt und damit einer breiteren Klientel die Nutzung ermöglicht. Dazu gehört auch die Möglichkeit, den - leider reduzierten - Rabatt mit anderen Rabatten zu kombinieren. Dadurch kann die Bahn eine Vielzahl neuer Kunden gewinnen. Besonders auf längeren Strecken werden niedrigere Preise dem Auto, aber auch dem Flugzeug Konkurrenz machen.

Positiv sind die angestrebten Lenkungseffekte durch das geplante Frühbuchersystem, das zu einer besseren Auslastung der Züge und damit zu mehr ökonomischer und ökologischer Effizienz beitragen soll. "Die Bahn soll das neue Preissystem aber nicht nur zur Nachfragelenkung, sondern auch zur Angebotssteuerung nutzen", forderte der Flasbarth. In besonders nachfragestarken Zeiten sollten in Zukunft zusätzliche Angebote geschaffen werden, um mehr Menschen den Umstieg auf die Bahn zu ermöglichen und Staus in Hauptverkehrszeiten auf den Straßen zu vermindern.

Kritisch sind die zu hohen Stornogebühren, die bei Nichtantritt oder Versäumen einer Fahrt erhoben werden sollen: Hier muss die Bahn den Rückwärtsgang einlegen. Insgesamt aber unterstütze der NABU das Bestreben der Bahn, über attraktivere Preise deutlich mehr Verkehr auf die Schiene zu ziehen.



41-mal ist jeder Schweizer im Jahresdurchschnitt mit der Eisenbahn unterwegs; dabei legt er insgesamt 1798 Kilometer zurück. In keinem anderen Land sitzen die Menschen so oft und so lange im Zug. Die Deutschen erreichen mit durchschnittlich 21 Fahrten immerhin noch einen Rang in der Spitzengruppe.

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 28.2.2002

Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

In den vergangenen Monaten haben wir keine Bürgeranträge gestellt.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Missstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

- * Verschiedene Schreiben wegen des rapide abgesunkenen Wasserspiegels in Grube 7
- * Verschiedene Schreiben wegen Mobilfunk
- * Auf Grund unserer Anregung werden auch die beiden Haaner Landschaftswächter zu dem Ehrenamt-Abend mit den Springmäusen eingeladen
- * Hinweis an den Bürgermeister auf einen Kreisverkehr in Bergisch-Gladbach, der komplett durch Lidl finanziert wurde - Bisher keine Resonanz

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüber hinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen (BBP) u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben in den vergangenen Monaten folgende Stellungnahmen ab:

- * Weiterer Schriftwechsel wegen K20n - Wir ziehen daraufhin unsere Bedenken zurück

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden i.a. direkt an die Presse gefaxt. Wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Berichterstattungen über unsere Aktionen.

- * Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
- * Verschiedene Pressemitteilungen wegen Mobilfunk
- * Leserbrief zur Regenwasserabgabe in Haan
- * Artikel über Mobilfunkanlagen in Haan
- * Bericht über den Wassermangel in Grube 7
- * Bericht über die AGNUjugend in der Wochenpost (Titelseite!)

Sonstiges

- * Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
- * Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht
- * Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
- * Freischneiden Orchideenwiese Grube 7
- * Freischneiden Orchideenwiese Grube 10
- * Entbirken im inneren Bereich der Grube 7
- * Die AGNU hat von der Stiftung Bruchhausen einen gebrauchten Autoanhänger übernommen (Transport von Werkzeug usw. zu den Außeneinsätzen)
- * Begehung von Grube 7 wegen geplanter Schlammmentfernung (Plan inzwischen wegen gesunkenen Wasserspiegel aufgegeben)
- * Kopfweidenschnitt am Gut zur Mühlen
- * Stadtrundgang mit den Herren Hippel und Heilde (s. S. 34)
- * Markus Rotzal ist neuer NABU-Stadtbeauftragter für Haan (bisher Frank Wolfermann)
- * Vortrag über die AGNU vor den SPD-Senioren "60 plus"

Monatstreffen

- * Juli: Pflanzenkundliche Wanderung in die Grube 7 (Beate Wolfermann)

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- ☐ BUND (Jahresbeitrag 50 Euro, Ehepaare 65 Euro, Jugendliche 16 Euro)
- ☐ NABU (Jahresbeitrag Euro 48,-, Familie Euro 55,-, Jugendliche Euro 24,-)
- ☐ RBN (Jahresbeitrag Euro 30,-, Jugendliche Euro 15,-)
- ☐ **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag 6,- Euro,
für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der
Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

Wird der Kiebitz eingestellt?

FRANK WOLFERMANN

Diese Frage habe ich zu Anfang meiner Kiebitz-Karriere schon einmal gestellt. Damals ging es um die Frage, ob es sinnvoll ist, den Kiebitz herauszugeben, und ob ihn überhaupt jemand liest. Beides wurde vom AGNU-Vorstand verneint. Heute - mit dem 50. von mir gestalteten Heft - stellt sich die Frage erneut. Aber weniger, weil es Zweifel am Kiebitz gibt - er ist inzwischen bei der AGNU und in Haan eine feste Größe.

Und trotzdem ist der Kiebitz von der Einstellung bedroht, wenn es nicht in den nächsten Monaten gelingt, einen neuen Chefredakteur zu

finden! Warum das denn? Sie haben ja schon gemerkt, dass wir dieses Jahr zum ersten Mal seit 14 Jahren statt vier Ausgaben zwei Doppel-Kiebitze herausgegeben haben. Ein Grund hierfür ist, dass sich bei mir nach all der langen Zeit eine gewisse Amtsmüdigkeit und Redaktionsblockade eingestellt hat. Daher schiebe ich die Arbeit am Kiebitz immer mehr auf und brauche deshalb immer länger für eine Ausgabe.

Und ehe die Qualität darunter leidet (oder hat sie etwa schon gelitten?), möchte ich den Kiebitz in andere Hände geben. Deshalb:

Chefredakteur für den Kiebitz gesucht!

Ich bin gerne bereit, bei den nächsten Ausgaben mitzuhelfen und besonders auch Artikel zu liefern. Geben Sie sich einen Ruck. Ich verspre-

che Ihnen, die Arbeit ist interessant und vielseitig. Rufen Sie mich an, wenn Sie interessiert sind oder Fragen haben: 29 81.

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken
Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement 6 Euro) regel-
mäßig zu.

Datum und Unterschrift

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505

42759 Haan

AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz-tätigen Verbände.
Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND + RBN

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
(0 21 29) 95 81 00

SKuebler@AGNU-Haan.de

Kiebitz

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

FWolfermann@AGNU-Haan.de

NABU (Gruiten)

Hans-Joachim Friebe
Heinhauserweg 24
(0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU jugend+ NABU

Markus Rotzal
Westring 393, 42329 Wuppertal
(02 12) 59 01 57

MRotzal@AGNU-Haan.de

AK Energie

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

Kindergruppe

Beate Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
(0 21 29) 83 37

AK Haushalt und Garten

Christiane Schmitt
Buchenweg 5
(0 21 04) 6 15 84

CSchmitt@AGNU-Haan.de

AK Keine K20n

Hubert Flintrop
Blumenstraße 20
(0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20